



## Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 5/2005

In dieser Ausgabe  
finden Sie unter anderem:

Hermann Glaab  
verlässt das Amt  
Seite 3

Grußwort der  
Personalvertretungen  
Seite 4

Reisen bildet  
Seite 5

Planwirtschaft im Amt?  
Seite 7

Klaus Kotjatko – ein halbes  
Jahrhundert Berufstätigkeit  
Seite 9

Broschüre zur 50-jährigen  
Geschichte der  
Wiesbadener Liegenschaft  
Seite 10

Online-Banking  
Seite 12

Prozessanalysen  
Seite 12

Netzwerkanbindung der  
Ausweichquartiere  
Seite 14

Fünf Auszubildende bei  
der Bundestagswahl  
Seite 17

„fit 2008“ und  
WIR-Weihnachtsrätsel  
Seite 18

## Zum Jahreswechsel 2005/2006

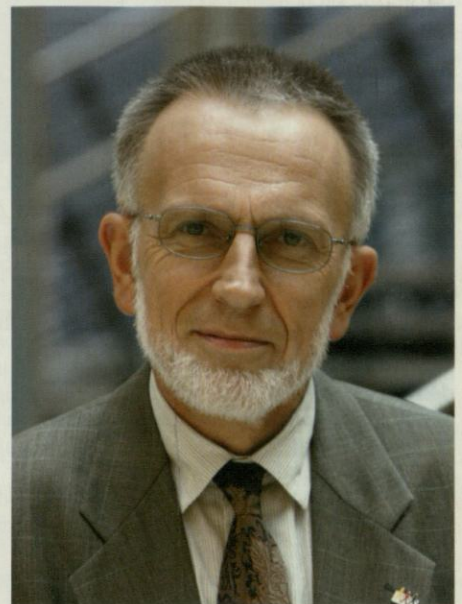
*Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,*

ich danke Ihnen herzlich für Ihre engagierte Arbeit im zu Ende gehenden Jahr. Mit Ihrem persönlichen Einsatz, Ihrer Kreativität und Fachkompetenz haben wir die Herausforderungen dieses besonderen Jahres – ich denke da speziell an die vorgezogene Bundestagswahl und den Umzug in Wiesbaden – erfolgreich gemeistert. Lassen Sie mich kurz auf einige Meilensteine des vergangenen Jahres zurückschauen:

- Für viel Gesprächsstoff bei den Wiesbadener Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben das Thema Sanierung und die damit verbundenen Umzüge in die Ausweichquartiere gesorgt. Nachdem der Umzug Ende Oktober – dank Ihrer tatkräftigen Unterstützung – weitestgehend reibungslos abgeschlossen wurde, wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen, dass sie an den neuen Standorten „heimisch“ werden. Durch die räumliche Trennung sind Schwierigkeiten für die Arbeitsorganisation und die Zusammenarbeit mit den Kollegen in den anderen Liegenschaften entstanden. Ich bin jedoch überzeugt, auch dafür werden wir gute Lösungen finden. Mit gewissen Unannehmlichkeiten während der Ausweichphase müssen wir freilich leben lernen. Sehr gut gefallen hat mir die Vorstel-

lung der neuen Liegenschaften im Intranet: Die Berichte und Bilder haben uns allen, auch den Kolleginnen und Kollegen in Bonn und Berlin, ein guten Eindruck von den neuen Örtlichkeiten und deren Besonderheit vermittelt. Jetzt warten wir mit Spannung, wie die Sanierung des alten Hauptgebäudes ihren Anfang nimmt. In diesem Monat beginnt die Schadstoffsanierung, ab Februar nächsten Jahres erfolgt der Abbruch der Elektro- und Sanitärinstallation und ab Mai 2006 wird mit der Fassadenrenovierung begonnen. Wir werden den Fortgang der Arbeiten am Gustav-Stresemann-Ring mit Neugier verfolgen.

- Die Vorbereitung und Durchführung der vorgezogenen Bundestagswahl war für alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Wochen intensiver Arbeit verbunden. Abgesehen davon, dass die Wahl durch die verkürzten Fristen schneller als üblich vorbereitet werden musste, haben uns einige Besonderheiten dieser Wahl und das überaus



große Medieninteresse zusätzlich beansprucht. Die Diskussion um die Linkspartei/WASG, Klagen vor dem Bundesverfassungsgericht und nicht zuletzt die Nachwahl in Dresden haben das Wahlgeschäft schließlich sehr spannend gemacht. Als Bundeswahlleiter möchte ich dem gesamten „Team Bundestagswahl 2005“ für den großartigen Einsatz, die Geduld und Ausdauer in der Zeit der Wahlvorbereitungen und den perfekten Auftritt in den beiden Wahl Nächten recht herzlich danken.

- Nachdem doch für viele von uns überraschenden Wahlergebnis haben wir seit kurzem



eine neue Regierung. Nun hoffen viele Menschen, dass mit den Mehrheiten einer Großen Koalition die erforderlichen Reformen für unser Land energisch angegangen werden. Für uns Statistiker ist der Koalitionsvertrag vor allem deshalb ermutigend, weil die neue Regierung darin festgeschrieben hat, dass sich Deutschland an dem EU-weiten Zensus 2010/2011 beteiligen wird. Die Politik braucht aktuelle Bevölkerungsdaten als Grundlage für viele wichtige Entscheidungen – das wird immer deutlicher. In den letzten Wochen hat eine Reihe von Politikern eine neue Volkszählung befürwortet. Diese Äußerungen und die positive Berichterstattung in den Medien geben Anlass zur Hoffnung, dass neben der Methoden- und Verfahrensentwicklung jetzt auch die erforderlichen Rechtsgrundlagen in Angriff genommen werden. Die Unterstützung von Politik, Medien und der breiten Bevölkerung ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass wir Statistiker das Großprojekt Zensus mit Erfolg durchführen können.

• Auch im Bereich eGovernment will die neue Regierung den eingeschlagenen Weg fortsetzen. Hier wollen wir uns weiter als moderne Behörde präsentieren, die mit innovativen und effizienten IT-Dienstleistungen Bürokratie abbaut und die Unternehmen entlastet. Dass unsere Konzepte überzeugen und von Fachleuten honoriert werden, zeigen der diesjährige Gewinn des 5. eGovernment-Wettbewerbs, die Auszeichnung beim 7. Internationalen Speyerer Qualitätswettbewerb und der Gewinn des BundOnline SuperStar für das Projekt eSTATISTIK.core. Diese Erfolge waren möglich, weil eSTATISTIK.core eingebettet ist in die Gesamtstrategie zur Modernisierung der Statistik. Ein Einzelverfahren – wäre es auch noch so innovativ – hätte in den genannten Wettbewerben keine Chance gehabt. Jetzt muss eSTATISTIK.core in der Breite wirksam werden, das heißt, Softwarehersteller müssen die entsprechenden Statistik-

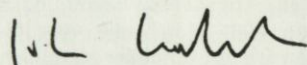
module für eSTATISTIK.core entwickeln und die Unternehmen müssen diese aktiv nutzen. Auch hier haben wir in diesem Jahr erste Erfolge erzielt: Im Bereich der Lohnstatistiken und beim Monatsbericht im Verarbeitenden Gewerbe haben erste Unternehmen die benötigten Statistikmodule problemlos in ihre Unternehmenssoftware integriert und ihre Daten per Knopfdruck an die amtliche Statistik geliefert. Im nächsten Jahr muss es uns gelingen, weitere Unternehmensstatistiken auf eSTATISTIK.core umzurüsten.

• „Gute Politik braucht gute Statistik“: Diesen Leitspruch wollen wir ins neue Jahr mitnehmen und dafür sorgen, dass sich Politik, Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürger an guten Statistiken orientieren können. Die Menschen schätzen uns als verlässliche Institution, die entscheidungsrelevante Informationen zur Verfügung stellt. Wir werden in Zukunft verstärkt darauf achten müssen, dass unserer Statistiken mit einer Stimme sprechen, im Klartext: Die Ergebnisse verschiedener Statistiken zu einem Sachverhalt müssen stimmig sein und dürfen nicht zu Widersprüchen führen. Auch müssen wir mehr Möglichkeiten schaffen, statistikübergreifende Auswertungen und Analysen durchzuführen. Nicht zuletzt werden wir die Politikberatung und hier speziell die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bundestag ausbauen.

Lassen Sie uns im neuen Jahr gemeinsam in Berlin, Bonn und Wiesbaden für diese Ziele arbeiten und gute Statistik machen!

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2006.

Ihr



Johann Hahlen

## Internationale Zusammenarbeit

Am 26. September 2005 besuchte eine Delegation aus der Demokratischen Volksrepublik Korea und Vertreter der Friedrich-Naumann-Stiftung das Statistische Bundesamt. Die Delegation umfasste Finanzexperten aus dem nordkoreanischen Finanzministerium und aus Wissenschaft und Forschung. Sie wurde ge-

leitet von Jong pil Choe, Abteilungsleiter im Finanzministerium der Demokratischen Republik Korea. Bernd Störtzbach und Dr. Norbert Räth informierten die Gäste über das System der deutschen amtlichen Statistik und die Methoden der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Deutschland.



Jong pil Choe (Delegationsleiter, 1. Reihe Mitte) im Kreise der Delegation, der Referenten und der Begleiter der Friedrich-Naumann-Stiftung.

Auf Einladung von Vizepräsident Walter Radermacher besuchte am 15. und 16. September 2005 Ian Ewing, stellvertretender Generaldirektor des neuseeländischen Statistikamtes (Statistics New Zealand), das Statistische Bundesamt. Im Mittel-

punkt der Gespräche von Ian Ewing mit den Experten des Hauses standen die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, die Umwelt- und die Regionalstatistik sowie die Nutzung administrativer Daten für Unternehmensstatistiken.

Nicole Schmickler



Nicole Schmickler (Organisation), der stellvertretender Generaldirektor des neuseeländischen Statistikamtes Ian Ewing und Abteilungsleiter Wolfgang Strohm (v.l.).



## Berlin hatte mehrfach Auswirkungen auf sein Berufsleben Abteilungsleiter Hermann Glaab verlässt nach 33 Jahren das Amt

Mehrfach hatte die deutsche Hauptstadt unmittelbare Auswirkungen auf das Leben von Hermann Glaab: In den 60er Jahren hatte er dem Mauerbau einen um sechs Monate verlängerten Wehrdienst „zu verdanken“. Nach der Wiederherstellung der Deutschen Einheit wurde er in Berlin zum Leiter einer Arbeitsgruppe bestellt, die die Zusammenführung der beiden deutschen Statistiksysteme zur Aufgabe hatte. Und als er nach dem Abschluss der Europawahl 2004 glaubte, dies sei seine letzte Wahl als stellvertretender Bundeswahlleiter gewesen, musste er aus den bekannten Gründen in diesem Jahr „nochmals ran“.

Der 1940 im Kreis Aschaffenburg Geborene studierte Wirtschaftsingenieurwesen in Darmstadt und war anschließend mehrere Jahre beim Krupp-Konzern in Essen tätig. Organisation sowie Rationalisierungen zählten zu seinen dortigen Aufgaben und auf die damals gemachten Erfahrungen konnte er nach eigenen Worten auch im späteren Berufsleben immer wieder zurückgreifen. Im November 1972 kam er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in das Statistische Bundesamt nach Wiesbaden und begann in der damaligen Gruppe IV C (Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit und Umweltstatistiken). Während seiner ersten Jahre im Amt, so Glaab im Rückblick, sei er sehr von seiner damaligen Gruppen- und späteren Abteilungsleiterin Dr. Hela Brandner geprägt worden: „Sie war zwar sehr autoritär, aber sie hat einem auch viele Freiräume bei der Aufgabenerfüllung gelassen und vor allem hat sie Einsatz honoriert.“

Zu seinen „härtesten Erfahrungen“ im Amt zählt er die Einführung der Material- und Wareneingangserhebung gegen große Widerstände aus der Wirtschaft, Mitte der 70er Jahre. „Alles, was danach kam, war regelrecht harmlos – selbst der Zensus“, erinnert er sich im Gespräch mit „WIR“. Nach der Übernahme der Abteilung IV (1993) und Leitung des Ar-



Hermann Glaab verlässt das Statistische Bundesamt in den Ruhestand.

beitsbereiches „Deutsche Einheit“ (1994) wurde Glaab 1995 die Leitung der Zweigstelle Berlin übertragen. Seit 1998 leitete er die Abteilung VI (Wahlen, Bevölkerung, Staat, Bildung) und war damit zugleich Stellvertreter des Bundeswahlleiters. Am 28. November verabschiedete ihn Präsident Johann Hahlen

in feierlicher Runde in den Ruhestand. Offiziell nimmt er zum Jahresende Abschied vom Statistischen Bundesamt. An dieser Stelle möchte Glaab sich nochmals für die vielen guten Wünsche zu seiner Verabschiedung bedanken. Er bedauert, dass er sich wegen der großen Zahl der Gäste nicht bei jedem so verab-

schieden konnte, wie er es gerne getan hätte.

Sein künftiges Leben, so versichert der in Wallau lebende künftige Ruheständler, wird außerhalb der amtlichen Statistik stattfinden. „Wenn ich alle Reisen machen würde, die ich mit meiner Frau gerne unternehmen würde, dürfte ein ganzes Jahr nicht ausreichen“, so Glaab. Namibia will er allerdings in jedem Fall bereisen, weil er schon viel von der abwechslungsreichen Landschaft und der dortigen Tierwelt gehört hat. Ein Steckenpferd von ihm sind Märchen, „weil sie sprachlich sehr gut sind, viel Fantasie enthalten, man sie wegen ihrer Kürze an einem Abend lesen kann und weil sie pädagogisch sehr wertvoll sind.“ Weiterhin möchte er sein Klavierspiel verfeinern und viel wandern – nicht unter 20 Kilometer am Tag.

Zu allen seinen künftigen Vorhaben wünscht auch die Mitarbeiterzeitschrift „WIR“ Hermann Glaab alles Gute. Vor allem aber Gesundheit und viele schöne Erlebnisse außerhalb der amtlichen Statistik.

Frank Hennig

## Da lacht der Amtsschimmel ...

Die Lage am Arbeitsmarkt spornt Bewerberinnen und Bewerber zu verstärkter Kreativität an. Auch rutschte dem ein oder anderen Arbeitsuchendem in der Hitze des „Bewerbungsgefechtes“ so manches eher unfreiwillig durch. Das Team des Bewerbungsbüros möchte den Kolleginnen und Kollegen die „Highlights“ der letzten Monate nicht vorenthalten:

So schrieb Bewerber Uwe S. aus Frankfurt: „Der junge Mann ist bestimmt auch wie alle anderen auf der verzweifelten Suche nach einem Job! Ich bin aber gar nicht verzweifelt, vielmehr ein politisch sehr engagierter Mensch.“

Nadja S. aus Niedernhausen schickte eine „Bewerbung als Verwaltungsmitarbeiterin“.

Ullrich A. aus Iffezheim unterstellte dem Statistischen Bundesamt: „Sie suchen die Nadel im Heuhaufen? Hier ist sie!“ Zur Abrundung fügte er sogar noch die Abbildung eines Heuhaufens bei.

Matthias L. aus Braunschweig reicherte seinen tabellarischen Lebenslauf wie folgt an: Juli 2001: Bandscheibenvorfall, seither auf dem Weg der Genesung. Seit Oktober 2002: Durchfall, Gelenkschmerzen, Tierhaarallergie, Gräser und Birkenpollen, azozierte Lebensmittelallergie, Asthma. Weiterhin schrieb er: „Schon jetzt freue ich mich be-

reits, von Ihnen als neuer Mitarbeiter in Ihrem Team begrüßt zu werden.“

Joachim G. aus Köln bewarb sich für Bonn und schrieb: „Einen Führerschein habe ich nie erworben. Der öffentliche Nahverkehr in Bonn und Umgebung ist sehr gut. Der Verfasser der Stellenausschreibung kann sich wohl ein Leben ohne Auto nicht vorstellen.“

Zu guter Letzt war da noch Holger H., 36 Jahre alt, aus Berlin. Er bewarb sich auf einen Ausbildungsplatz (!) zum Fachangestellten für Bürokommunikation und konnte bis dahin ein 26-semesteriges Philosophiestudium ohne Abschluss vorweisen!

Mitgeteilt von Andreas Kühner/ZC



## Grußwort der Personalvertretungen

*Liebe Kolleginnen und Kollegen!*



**Edgar Blum**  
GPR-Vorsitzender



**Irmgard Liez**  
ÖPR-Vorsitzende  
Wiesbaden



**Rita Berning**  
ÖPR-Vorsitzende  
Bonn

„Die Lage war noch nie so ernst.“ Dieser, Konrad Adenauer zugeschriebene Satz, ist im Kern auch heute noch beziehungsweise wieder aktuell.

Die gesamtwirtschaftliche Lage ist, wie sie ist; auf Grund der angespannten Haushaltslage hat sich auch im öffentlichen Dienst der Abbau von sozialen Errungenschaften fortgesetzt.

Da wir wissen, dass neue Besen gut kehren, gibt es allenthalben neue Ratschläge zur Einsparung; bei den Beamten zurzeit

die Kürzung des Weihnachtsgeldes bei gleichzeitiger Arbeitszeitverlängerung und darüber hinaus das Streichen von 8 000 Planstellen in den nächsten Jahren. Insgesamt sollen laut Koalitionsvertrag im Bundesbereich jährlich eine Milliarde Euro eingespart werden. Welche Folgen dies konkret für unser Haus und für uns Beschäftigte hat, ist noch nicht klar. Insgesamt wird sich auch bei uns im Statistisches Bundesamt die Lage der Kolleginnen und Kollegen

im Zusammenhang mit knapper werdenden Mitteln und ständig einzusparenden Stellen weiter verschlechtern. Wir wissen, dass die Reformpolitik im öffentlichen Dienst dem Diktat leerer Kassen folgt.

Mit der Unterzeichnung des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD) und der Einführung zum 1. Oktober 2005 sind die Verhandlungen in diesem Bereich noch nicht abgeschlossen. Im kommenden Jahr werden uns insbesondere die noch nicht ver-

handelten Aspekte, wie zum Beispiel die Beschreibung der neuen Eingruppierungsmerkmale sowie die Festsetzung von Kriterien für eine Leistungsbezahlung bewegen.

Konkret hingegen ist der Gesamtanierungsbeginn in Wiesbaden, mit all seinen – manchmal unangenehmen Begleiterscheinungen. Parkplätze scheinen abgenommen zu haben, Kommunikationswege sind länger und das persönliche Gespräch ist zumindest erschwert.

Auch wenn die Möglichkeiten der Personalvertretungen, Einfluss auf die „politischen Entscheidungen“ zu nehmen, gering sind, bleibt für uns Personalvertreter weiterhin viel zu tun, um wenigstens die noch vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Wir wissen um die Stärken und das Engagement unserer Beschäftigten. Eine Akzeptanz der auf uns zukommenden Maßnahmen ist nur zu erreichen, wenn Ihnen konkrete Ziele dargestellt und die beabsichtigten Eingriffe erläutert werden.

Die Mitglieder des Gesamtpersonalrates sowie der örtlichen Personalvertretungen in Bonn und Wiesbaden wünschen Ihnen schöne, erholsame Feiertage sowie für das neue Jahr Gesundheit, Erfolg und persönliches Wohlergehen.

## Fünfter Ausbildungsjahrgang in der Zweigstelle Bonn eingestellt

In der Zweigstelle Bonn des Statistischen Bundesamtes werden seit dem Jahr 2000 Fachangestellte für Bürokommunikation ausgebildet. Mit dem Einstellungsjahr 2005 wächst die Zahl der Auszubildenden der Zweigstelle um weitere 18 auf 56 an.

Traditionell wurden die Auszubildenden bereits am 1. September durch die Zweigstellenleitung, vertreten durch Abteilungsleiter VII Karl Müller, die Aus- und Fortbildung und die Personalstelle begrüßt. Nach einer ausgiebigen Vorstellungsrunde wurden sie in den folgenden Tagen mit der Liegenschaft, den Regelungen zum Dienstbetrieb und dem Ausbildungsverlauf bekannt gemacht. Erstmals konnte in der Einführungsveranstaltung der Auszubildenden das The-

ma „Brandschutz“ praktisch vermittelt werden. Unter Anleitung und Aufsicht der Bonner Feuerwehr übten sich die neuen Auszubildenden nach einer theoretischen Unterweisung bei strahlendem Sonnenschein in der Brandbekämpfung.

Nach einer dreiwöchigen, dienstbegleitenden Unterwei-

sung im Bundesverwaltungsamt in Köln steht seit Oktober die Einführung in die Office-Software des Hauses und der „erste Einsatz“ in der Praxis auf dem Ausbildungsplan.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle wiederum bei allen Kolleginnen und Kollegen, die regelmäßig als

Ausbilder/-in am Arbeitsplatz zur Verfügung stehen, sowie bei den Führungskräften der Zweigstelle Bonn. Ohne die Bereitschaft in allen Arbeitsbereichen, die Jugendlichen anzuleiten, könnte eine Ausbildung im genannten, großen Umfang nicht gewährleistet werden.

*Aus- und Fortbildung Bonn*





## Reisen bildet

Reisen bildet, man gewinnt auch neben der offiziellen Tagesordnung Erkenntnisse über Sachverhalte und Regelungen in anderen statistischen Ämtern, lernt neue und interessante Kolleginnen und Kollegen kennen und trifft alte „Kampfgefährten“ wieder. So auch bei meiner letzten Reise zur UNECE Arbeitsgruppe Management Statistischer Informationssysteme im April dieses Jahres in Bratislava (Slowakei). Schon bei gleichartigen Kongressen in früheren Jahren, von denen auch einer direkt in der lettischen Hauptstadt Riga stattgefunden hatte, konnte ich den Vizepräsidenten des lettischen statistischen Amtes, Karlis Zeila, und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als engagierte Statistiker kennen lernen. Im April berichtete er nun von Problemen, die sich aus der Überalterung der Klienten (Arbeitsplatz PC) in seinem Amt ergeben, und seinen Bemühungen diese zu beheben – wie wir alle wissen, beeinflusst eine nicht zeitgemäße IT-Ausstattung zwischenzeitlich alle Geschäftsprozesse.

Als Hintergrund muss man dazu wissen, dass das Amt in Lettland wie auch andere ost-

europäische Staaten ab Mitte der 90er Jahre zwar über die Hilfen der EU (PHARE-Programm) beim Aufbau der Ämter unterstützt wurde, dass diese Unterstützung aber zwischenzeitlich ausgelaufen ist. Daneben stellt sich die wirtschaftliche Situation dort so dar, dass sowohl Sach- als auch Personalmittel für die amtliche Statistik nur in begrenztem Maße zur Verfügung stehen.

Insofern war die Idee – könnten wir den Kollegen aus Lettland eventuell helfen, indem wir die bei uns wegen der XP-Umstellung ausgesonderten APC, die sonst an öffentliche Einrichtungen in Deutschland abgegeben werden dürfen, zur Verfügung stellen – schnell geboren. Mit der Information, dass in Riga Pentium II-Rechner abzulösen sind, ging es wieder nach Hause.

Was war zu klären – und das in einer festgelegten Reihenfolge:

- Dürfen wir den Kollegen in Lettland überhaupt ein Angebot machen?
- Welche Rechner werden bei uns abgelöst?
- Können die Kollegen die Rechner brauchen, das heißt lohnt sich der Aufwand für

Transport und Abwicklung im Verhältnis zum Nutzwert der Rechner?

- Können die Rechner mit oder ohne Betriebssystem abgegeben werden?
- Werden auch Monitore (Röhre) benötigt?
- Gibt es zollrechtliche Regelungen, die zu beachten sind?
- Wie erfolgt der Transport?

In Gesprächen, E-Mail-Austausch und Telefonaten konnten alle Fragen positiv beantwortet werden.

Das Ergebnis: „Unser Amt stellt 120 Rechner sowie Monitore zur Verfügung, das lettische Amt sorgt für Transport und Abwicklung der zollrechtlichen Formalitäten“.

Am 28. Juli 2005 schlägt die große Stunde. Zwei Mitarbeiter des Amtes aus Lettland sind am Vortag mit Flugzeug und Bahn über Berlin nach Wiesbaden angereist. Um 10 Uhr kommt das Transportfahrzeug. Zu unserer Überraschung kein Klein-Lkw, sondern ein richtig großer Brummi (die Transportkosten sollten wohl durch die Nutzung einer Zulademöglichkeit minimiert werden). Das sorgt zwar für Parkprobleme in der Wittelsbacherstraße, aber erst der

Wirtschaftshof und später eine größere Parklücke am Straßenrand lösen das Problem. Die Größe des Laderaumes erfordert dann jedoch entsprechende logistische Aufwendungen und Zeit für die Verpackung. Rechner und Monitore werden rund drei Meter hoch gestapelt und mit Schaumstoff und Bändern gesichert. Zusätzlich macht die an diesem Tag besonders starke Hitze das Laden zu einer schweißtreibenden Angelegenheit. Mit gemeinsamer Anstrengung der Kollegen aus Lettland und aus der IT-Logistik und später auch mit Unterstützung aus dem Bereich des UHD ist der Lkw dann aber gegen 18 Uhr fertig zur Abfahrt. Der Gedanke zum Abschied: Hoffentlich übersteht die kostbare Fracht den langen Transport ohne Schaden!

Am Montag, dem 1. August, kommt die freudige Nachricht per E-Mail: Alle Geräte sind gut in Riga angekommen. Mit ihnen ist es den Kollegen in Lettland möglich, die Clientinfrastruktur doch maßgeblich zu verbessern. Ein herzlicher Dank von Vizepräsident Zeila geht an unser Amt und alle Beteiligten.

Ernst Schrey

## Im Dienst der Allgemeinheit - Versichertenberaterin Waltraud Olbricht

Seit einem viertel Jahrhundert steht Waltraud Olbricht Versicherten und Rentnern ihres Zuständigkeitsbereiches



Waltraud Olbricht wurde kürzlich für 25-jährige ehrenamtliche Tätigkeit geehrt.

nun schon zur Seite. Dafür wurde sie kürzlich mit einer Urkunde geehrt.

Ob es galt, fehlende Unterlagen für Rentenansprüche zu ermitteln oder Versicherten rasch und unbürokratisch zu ihrer medizinischen Rehabilitation oder Rente zu verhelfen, stets war Waltraud Olbricht bereit, in ihrer Freizeit jene Brücke zur Deutschen Rentenversicherung (ehemals BfA) auszubauen, die letztlich dem Vertrauen zwischen dem Rentenversicherungsträger und seinen Versicherten dient.

Die Beratung und Auskunft in allen Fragen der Rentenversicherung, Beschaffung von Versicherungsläufen und Rentenauskünften, Zusammenstellung von Unterlagen und notwendige Beglaubigungen sowie die Unter-

stützung beim Ausfüllen von Anträgen sind Schwerpunkte ihrer Arbeit. Dazu muss sie sich ständig weiterbilden, um über die laufend vom Gesetzgeber geschaffenen Veränderungen, von denen alle Versicherten betroffen sind, informiert zu sein. Hier sind insbesondere die zusätzliche Altersvorsorge, die finanziellen Auswirkungen der Alterszeit auf die Rente, die Verschiebung des individuellen Rentenbeginns und ganz aktuell die Neuregelung der Rentenbesteuerung zu nennen.

„Ich hatte als Versichertenberaterin immer gute Arbeitsbedingungen im Amt und auch als Mitglied im Verwaltungsrat der Deutschen Angestellten Krankenkasse,

dafür möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei meinen Vorgesetzten bedanken“, so Waltraud Olbricht.

Auch in Jahr 2006 will sie ihren Service arbeitsplatznah anbieten. Jeweils nach Bedarf wird sie dazu Rentensprechstunden in den Räumen E 319 (Haupthaus), im Deltahaus DE 05-032 sowie an ihrem Arbeitsplatz im Dyckerhoff-Gebäude anbieten. Die Sprechstunden sind wie folgt geplant: 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 4. April, 9. Mai und 7. Juni 2006. Vorherige Anmeldungen per Telefon (3788) oder E-Mail sind notwendig, dabei wird auch der konkrete Beratungsort mitgeteilt.

Frank Hennig



## Gruppe IV C besuchte die Pfalz



Nicht nur die Draisinen mussten mit Muskelkraft angetrieben werden, auch Schranken entlang der Strecke mussten von Hand geöffnet und geschlossen werden.

Der diesjährige Jahresausflug führte die Kollegen/-innen der Gruppe IV C nach Lauternecken in die Pfalz. Die Hauptcrew wurde um einige „Ehemalige“ ergänzt und so startete man bei herrlichem Sonnenschein mit 44 Teilnehmern per Bus von der Ostseite des Wiesbadener Hauptbahnhofes.

Über die Schiersteiner Brücke ging es in Richtung Bad

Kreuznach und nach knapp 90 Minuten war unser Zielort Lauternecken erreicht. Dieser Ort besitzt nicht nur einen Bahnhof für den normalen Zugverkehr, sondern auch eine stillgelegte Strecke, die mit Muskelkraft und Draisinen bewältigt werden kann. Schnell fanden sich elf Viererteams und die Fahrt konnte beginnen. Jeweils zwei Mitglieder des Teams traten in die Pedale, während die ande-

ren es sich auf einer Bank bequem machen konnten. Auf der relativ ebenen Strecke erreichten die Draisinen bis zu 15 Stundenkilometer, so dass es keinem zu heiß wurde und einige sogar von gefühlten Minusgraden berichteten. Nach zehn Kilometern war das erste Etappenziel Meisenheim erreicht und alle hatten jetzt Gelegenheit zur Einker und zur Besichtigung des Ortes.

Die Verbandsgemeinde Meisenheim, die als fränkische Siedlung im siebten Jahrhundert gegründet wurde, erhielt im Jahr 1315 Stadtrechte und besitzt mittelalterliche Befestigungsanlagen, die zum Teil heute noch erhalten sind. Wahrzeichen Meisenheims ist die spätgotische Schlosskirche, die von 1479 bis 1504 erbaut wurde und zahlreiche kunstgeschichtliche Kostbarkeiten birgt. Auch hat Meisenheim noch einen waschechten Nachtwächter, der die Besucher zu einer „Nachtwächterführung mit Überraschungen“ einlädt.

Neben den Sehenswürdigkeiten sorgten aber auch zahlreiche Lokale dafür, dass man

nicht hungrig und durstig die Weiterreise antreten musste. Gegen halb drei begann der zweite Teil der Draisinenfahrt, die uns nach weiteren elf Kilometern zu unserem Zielort Stauderecken führte.

Dort angekommen konnten sich die Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen selbst belohnen.

Nach einem kurzen Fußweg war der Bus erreicht, der uns gegen am Abend wieder nach Wiesbaden brachte.

Schon während der Rückfahrt gab es viel Lob für die Organisatoren Patrizia Mödinger und Werner Breker-Schormann, die nicht nur mit dem Ausflugsziel den richtigen Geschmack getroffen, sondern auch einen Pakt mit dem Wettergott geschlossen hatten.

Alle Teilnehmer waren sich einig, einen schönen und angenehmen Tag verbracht zu haben.

Peter Kraßnig



Zwei Kolleginnen oder Kollegen je Draisine mussten „radeln“ und die anderen konnten entspannt in die Landschaft schauen.



**Unseren  
Leserinnen  
und Lesern  
wünschen  
wir ein  
fröhliches  
Weihnachtsfest  
sowie ein  
gesundes und  
erfolgreiches  
Jahr 2006.**

**Ihre WIR-  
Redaktion**



## Planwirtschaft im Statistischen Bundesamt?

Aus gewöhnlich wohl unterrichteten Kreisen wurde bekannt, dass im Statistischen Bundesamt ein Konzept für „Planung und Steuerung“ verabschiedet wurde. Steht damit die Einführung der Planwirtschaft bevor? Oder gibt es demnächst Arbeitsplatzbeschreibungen für „Steuerfrauen/-männer“?

Auf Rückfrage hat die Amtsleitung beide Fragen verneint. Was also steht dann hinter diesem Konzept? Ein Interview mit Vizepräsident Walter Radermacher bringt Klarheit.

**Herr Radermacher, was soll ein Konzept für Planung und Steuerung im Statistischen Bundesamt? Wurde nicht schon bislang im Amt geplant und gesteuert?**

*Selbstverständlich wurde und wird im Statistischen Bundesamt bereits geplant und gesteuert. Schließlich plant jeder seine tägliche Arbeit und steuert bei Planabweichungen gegen. Bei diesem Konzept geht es um die Frage, wie Planung und Steuerung für das Amt als Ganzes aussehen soll. Planung und Steuerung heißt hier vor allem: Wie planen wir, welche Maßnahmen das Statistische Bundesamt mit welchen Mitteln in den nächsten Jahren durchführt? Und wie stellen wir sicher, dass diese Planungen auch umgesetzt werden?*

**Aber dafür gab es doch sicherlich schon eingespielte Verfahren?**

*Sicher. Es gab mehrere Planungsprozesse, aber diese waren nicht ausreichend aufeinander abgestimmt. Das neue Konzept verbessert die Verzahnung bestehender Verfahren.*

**Was sind die Ziele des neuen Verfahrens?**

Wir haben drei Ziele: Erstens sollen Amts- und Amtsleitung rechtzeitig über alle für die Planung und Steuerung des Hauses notwendigen Informationen verfügen. Zweitens müssen wir die von den Ministerien vorgegebenen Termine einhalten, zu denen wir unseren Mittel-

bedarf anmelden müssen. Und Drittens sollen diese Informationen so gesammelt werden, dass die „Auskunftspflichtigen“, also die Abteilungen, die für die Maßnahmen verantwortlich sind, nicht doppelt befragt werden.

Ein Beispiel: Aller Voraussicht nach wird im Jahr 2010 ein neuer Zensus durchgeführt, der für das Statistische Bundesamt von großer Bedeutung ist. Damit dieser Zensus ein Erfolg wird, sind eine ganze Reihe von Fragen zu klären: Welche Einzelmaßnahmen sind bis wann durchzuführen? Wie viel Personal wird dafür benötigt und woher kommt es? Wie viel IT-Ressourcen sind erforderlich? Müssen wir bei den Ministerien zusätzliche Mittel anfordern?

Das muss alles beizeiten bedacht, also geplant werden.

**Termine spielen offensichtlich eine wichtige Rolle. Wie ist denn der zeitliche Ablauf bei der Planung und Steuerung?**

Der Ablauf wiederholt sich jedes Jahr: Zu Beginn werden die Amtsziele überprüft und ggf. angepasst. Im Frühjahr melden dann die Abteilungen, mit welchen Maßnahmen sie diese Ziele erreichen wollen und welche Mittel sie dazu benötigen. Diese Anmeldungen werden ausgewertet. So erstellt die Abteilung II daraus eine Liste aller größeren IT-Projekte (IT-Projektportfolio).

Dies alles wird der im Herbst stattfindenden Leitungsklausur vorgelegt. Sie setzt die Prioritäten. Darauf folgen die Jahresarbeitsplanungsgespräche, in denen die Abteilungen der Amtsleitung gegenüber ihre Ziele und Maßnahmen konkretisieren. Am Ende dieses Prozesses stehen die Kontrakte, also Verträge, zwischen Amtsleitung und Abteilungen. Darin sind für das Folgejahr die Ziele sowie wichtige Maßnahmen der Abteilungen festgelegt. Ferner liegen die Anmeldungen für den Haushalt sowie den IT-Rahmenplan vor, die wir dem Innenministerium zuleiten müssen. Und mit dem Strategie- und Programmplan schließlich informieren wir die Öffentlichkeit über unsere geplanten Arbeiten.

**Ist damit der Prozess abgeschlossen?**

Nein, nur die Planung ist beendet. Im Anschluss daran wird laufend beobachtet, ob die Planungen eingehalten werden, das heißt ob wir unsere Ziele erreichen. Diese Information brauchen wir, um steuernd eingreifen zu können, falls es notwendig wird.

**Gibt es hierfür ein Beispiel?**

In den Jahresarbeitsplanungsgesprächen für 2005 wurden erstmals Zielwerte für die Termintreue vorgegeben, über deren Erreichung vierteljährlich in den Controllingberichten informiert wird. Das hat dazu geführt, dass im Hause die Termintreue noch viel stärker als bislang beachtet wird. Und als zwischenzeitlich zwei Abteilungen eine „rote Laterne“ aufwiesen, also recht weit von der Erreichung ihrer Ziele entfernt waren, haben die betroffenen Abteilungen selbst Anstrengungen unternommen, um das zu ändern – mit Erfolg!

**Ab wann wird das neue Konzept nun angewandt?**

Erstmalig wurde das Konzept im Jahr 2005 angewandt. Die Termine der einzelnen Arbeitsschritte sind im Übrigen im so genannten „Planungskalender“ festgelegt, der für die Jahre 2005 und 2006 im Intranet einsehbar ist.

**Wie betrifft dieses Konzept den einzelnen Beschäftigten?**

Ganz klar: Planung und Steuerung betrifft jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter. Allgemein, weil nur gute Planung und Steuerung die Zukunft unseres Hauses langfristig sicherstellen kann. Ganz individuell, weil sich für jeden Einzelnen die konkreten Arbeitsziele aus den Amtszielen ergeben, und zwar über die daraus abgeleiteten Ziele für Abteilungen, Gruppen und Referate. Beispiel: Aus dem Abteilungsziel zur Termintreue leiten sich für die zuständigen Mitarbeiter/-innen konkrete Ziele für die Ter-

mineinhaltung „ihrer“ Statistiken her.

**Haben wir jetzt das perfekte Konzept?**

Nein, aber eins, auf dem wir aufbauen können. Und das in den nächsten Jahren da, wo es sich als notwendig erweist, weiter entwickelt werden wird.

**Noch eine letzte Frage: Warum ist eine Verbesserung der Planung und Steuerung eigentlich notwendig?**

Weil die Mittel immer knapper werden, die wir für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt bekommen. Gleichzeitig steigen die Anforderungen, die an unsere Arbeit gestellt werden. Um diesen Spagat auszuhalten, muss man auch besser planen und steuern, wie die knappen Mittel verwendet werden.

Das Interview führte Bernhard Veldhues.

### Nützliche Links im Intranet, unter denen Sie weiterführende Informationen finden:

- Feinkonzept Planung und Steuerung: Strategie, Führung & Steuerung/Politik und Strategie/Planung und Steuerung
- Planungskalender: Strategie, Führung & Steuerung/Politik und Strategie/Planung und Steuerung
- Leitungsklausur: Strategie, Führung & Steuerung/Politik und Strategie/Planung und Steuerung/Jahresplanung
- Jahresarbeitsplanung: Strategie, Führung & Steuerung/Politik und Strategie/Planung und Steuerung/Jahresplanung
- Strategie- und Programmplan: wird ergänzt
- IT-Projektportfolio: wird ergänzt
- Controllingberichte: Strategie, Führung & Steuerung/Schlüsselergebnisse



## Houston – Wir haben ein Problem!

Mit diesen fünf Worten warb kürzlich ein Süßwarenhersteller und bildete darunter eine geleerte Packung seines Naschwerkes ab. Super, wenn dies seinerzeit das einzige Handicap der Apollobesatzung gewesen wäre, der bemannten Raumfahrt wäre eine Zitterpartie ganz besonderer Güte erspart geblieben. Gleichsam wäre dieser Mondtrip im Nachhinein wohlmöglich als lediglich einer der folgenden vielen registriert worden...

Nun, lässt sich daraus ableiten, dass wenn alles „wie geschmiert“ läuft, die sensationslüsterne Menschheit wenig Interesse für die Dinge aufbringt, die um sie herum geschehen?

Andererseits kann es eben gerade das „Schmiermittel“ sein, was die Öffentlichkeit erregt! Sicher sind Ihnen auch schon in der Tagespresse Berichte ins Auge gesprungen, die in großen Lettern mit „Ganoven in Schlips und Kragen“ und „Korrumpierte Beamtenstuben“ oder ähnlichem übertitelt waren ..., da geht doch dem Steuerzahler das Messer in der Tasche auf!

„Ach“, mag jetzt der „gemeine Amtler“ denken, „uns geht dies alles doch nichts an, so wichtig sind wir Statistiker wahrlich nicht, wir bieten doch in dieser Hinsicht keinerlei Angriffsfläche“ und führt im nächsten Atemzug möglicherweise ein Privatgespräch mit der Telefonguthabekarte, die kürzlich von dem Mitarbeiter der Firma X als Dank für die rasche und zuvorkommende telefonische Auskunft ins Haus geflattert kam. Wirklich praktisch, seitdem wir nicht mehr per PIN telefonieren können ... Das Nachbarzimmer wiederum wird für andere dienstliche Serviceleistungen mit diversen Pralinspezialitäten (die geschenkten Nachspeisen sind halt immer die Besten) verwöhnt und dies nicht nur zur Weihnachtszeit. Die Weinpräsente der Winzergenossenschaft, mit deren Mitarbeitern man sich bei der Messe so nett unterhalten hat, werden freilich gerecht aufgeteilt und zuhause konsumiert, schließlich ist im Amt das Trinken von Alkohol untersagt. Und da wären noch die Besucher

aus dem fernöstlichen Statistiksektor, die neben Ihren Laptops auch gerne seidige „Giveaways“ (andere Länder, andere Sitten) im Handgepäck mitführen... usw.

SCHNITT - Wäre dies jetzt ein Film, müssten wir an dieser Stelle einfügen, dass jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder Tatsachen rein zufällig und nicht beabsichtigt und die Handlung frei erfunden ist.

Fakt ist aber, dass wir aus unserer Praxis heraus resümieren, dass der „Pflege der Mitarbeiterbeziehungen“ sowohl im Verwaltungs- als auch im Statistikbereich mit sehr viel mehr Aufmerksamkeit nachgekommen wird als allgemein angenommen und mitunter die betroffenen Beschäftigten tatsächlich ähnlich der Apollo ein Problem haben, welches sie ganz schön in Schwierigkeiten bringen kann, so „Houston“ nicht eingeschaltet wird. Freilich verglüht keiner in der Erdatmosphäre, weil mit einem Werbekuli geschrieben wird, aber sobald Sie den Eindruck haben, mittels irgend-

welcher Nettigkeiten von dritter Seite in eine „falsche Umlaufbahn“ gelenkt zu werden, werfen Sie doch mal bevor die Luft zu dünn wird einen Blick in das Intranet, dort finden sich unter dem Portal „Strategie, Führung und Steuerung > Prozesse“ bei der Innenrevision aufschlussreiche Informationen hinsichtlich der Annahme von Belohnungen und Geschenken, welche Sie in die Lage versetzen, ihr eigenes „Hitzeschild“ nebst einem Gespür für „brenzlige Situationen“ zu entwickeln. Diese Regelungen eignen sich im übertragene Sinne außerdem bestens als „Prophylaxe gegen Schwereelosigkeit“, denn wer die gesetzlichen Vorschriften kennt und sie beachtet, wird dank der Erdanziehung mit den Füßen auf der Erde bleiben.

Zudem bietet die Innenrevision aber gerne an, sozusagen als „Houston in der Friedrich-Ebert-Allee“, Ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit unser einziges Problem tatsächlich leere Schokoumverpackungen bleiben.

*Ihre Innenrevision*

## Azubi-Ausbildung in der Außenhandelsstatistik am Standort Bonn

Im Rahmen der Ausbildungs-offensive des letzten Jahres hat es im Statistischen Bundesamt eine Reihe von Veränderungen gegeben. Aus eigener Erfahrung kann ich das

am Beispiel meiner Ausbildung im Außenhandel darlegen. Im ersten Ausbildungsjahr konnte ich bereits fünf Wochen Erfahrungen im Extrahandel sammeln. Unsere diesjähri-

ge neunwöchige Ausbildung im Außenhandel begann mit einer zweitägigen Einführung über Organisation, Rechtsvorschriften und Aufbau des Außenhandels. Der allgemeinen Einführung folgte eine spezielle theoretische Einweisung in den jeweiligen Fachbereich Extra- und Intrahandel. Das Ausbildungskonzept im Extrahandel ist nach wöchentlich wechselnden Schwerpunkten aufgeteilt, die das sukzessive Kennenlernen der Aufbereitung, der Belege, der MTL-Bearbeitung unter Verwendung der Abstimmtable und des Stammbandes, einschließlich der Rückfragenbehandlung bis zur Korrekturphase beinhalten.

Parallel zur theoretischen und praktischen Ausbildung wird eine Pressemappe zu einem selbst gewählten Themen-

kreis im Bereich des Außenhandels erstellt, die mit einer Präsentation vorgestellt wird. Diese Projektarbeit erfordert viel Initiative, Kreativität und Einsatz des erlernten Wissens. Zum Ende eines jeweiligen Ausbildungsabschnittes wird ein Test geschrieben, der zur Überprüfung des eigenen erlernten Wissens sowie als Leistungsnachweis dient.

Die Ausbildung ist mit dem neuen Konzept damit interessanter, vielseitiger und auch anspruchsvoller geworden. Die für uns Auszubildende eingerichteten eigenen Arbeitszimmer mit der entsprechenden technischen Ausrüstung haben uns eine selbstständige Bearbeitung der übertragenen Aufgaben ermöglicht.

*Alexandra Sieweke und*

*Michaela Quintairos Fontanes*



Michaela Quintairos Fontanes (links) und Alexandra Sieweke.



## Bonn: Von der „grünen Hölle“ zur papierlosen Sachbearbeitung

Die Verlagerung der Korrekturtätigkeiten im Extrahandel vom Papier auf den Bildschirm ist allgemein positiv aufgenommen worden. Tonnen von Papier, in Form von Außenhandelszollanmeldungen, Monats-teillistungen und Korrekturlisten müssen nicht mehr auf den

Tischen gewälzt werden.

Als „Kehrseite der Medaille“ fallen Tätigkeiten, wie die Sortierung und Paginierung der Außenhandelszollanmeldungen weg und damit auch Arbeitsplätze.

Natürlich wollen wir deshalb nicht an den alten Traditi-

onen festhalten, aber an dieser Stelle sei mal allen ein großer Dank gesagt, die sich in solche Tätigkeiten reingekniet haben.

Die in Bonn betroffenen Kollegen werden in neue Aufgaben innerhalb des Außenhandels bzw. im Bereich der Hausverwaltung eingearbei-

tet, wogegen der Sortierauftrag von Außenhandelszollanmeldungen gegenüber der Werkstatt für Behinderte in Meckenheim Ende des Jahres auslaufen wird. Mit den Mitarbeitern der Werkstatt für Behinderte in Meckenheim verbindet uns seit fast drei Jahren nicht nur die täglich ordnungsgemäß erbrachte Sortierleistung, sondern auch eine enge persönliche Zusammenarbeit.

Stellvertretend sei ein Dankeschön gesagt an die beiden Koordinatoren Ludwig Hommel als Vertreter der Werkstatt für Behinderte, der auch weiterhin mit seinen Mitarbeitern in anderen Fachbereichen der Zweigstelle tätig sein wird und Manfred Roesberg, der nach 31 Jahren aktiver Berufszeit als ehemaliger Druckereileiter beim Deutschen Bundestag und seit 1999 in der Paginierung des Statistischen Bundesamtes im November in den „aktiven“ Teil der Altersteilzeit wechselt.



Die bisherige Sortierung und Paginierung der Außenhandelszollanmeldungen.

Waltraud Ries

## Das gibt es auch heute noch: ein halbes Jahrhundert Berufstätigkeit

Am 31. Oktober 2005 hat Klaus Kotjatko das Haus verlassen und ist in die Ruhephase der Altersteilzeit eingetreten. Am 1. November 2007 wird er dann nach 48-jähriger aktiver Berufstätigkeit und zweijähriger Ruhephase der Altersteilzeit, also nach 50 Jahren Arbeit in der freien Wirtschaft und dienstlicher Tätigkeit im Amt, in den verdienten Ruhestand eintreten.

Klaus Kotjatko war seit dem 1. Oktober 1978 im Statistischen Bundesamt in der Produktionsstatistik als Sachbearbeiter mit Fragen der Prüfung, Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse von knapp 900 Güterarten des Güterverzeichnis GP 2002 beschäftigt. Darüber hinaus hat er Auszubildende und Praktikanten ausgebildet und war seit Oktober 2001 auch Si-

cherheitsbeauftragter der Abteilung IV.

Wegen seiner großen Erfahrungen in statistischen Angelegenheiten, seinem ausgeprägten Verständnis für technische Fragen (vor seiner Zeit im Amt war er über zwanzig Jahre in der Wirtschaft u.a. als Mechanikermeister tätig gewesen), seiner Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt wegen seiner ruhigen und gelassenen Art war er ein von allen Seiten stets gefragter Kollege. Man-

ches Türschloss wäre nicht repariert und manche Schranktür wäre ohne seine handwerklichen Fähigkeiten nie mehr geöffnet worden.

Klaus Kotjatko ist ein passionierter Angler. Jedes Jahr im Sommer zieht es ihn an den Kattegat auf den Campingplatz. Sein Zuhause ist dann der Campingwagen.

Den Büroarbeitsplatz tauscht er gegen das Motorboot, die Angelrute, den Kompass und das Echolot ein. Der Büro-

mensch Kotjatko wird zum Petrijünger. Auch wir Kolleginnen und Kollegen haben oft die Filetstückchen seiner Anglerkunst genießen können. Schönen Dank dafür.

Klaus Kotjatko wohnt in Elbtal-Dorchheim im Westerland. In den 27 Jahren seiner Amtszugehörigkeit hat er für die Wegstrecke zum Amt und zurück rein rechnerisch über 800 000 km zurückgelegt. Das entspricht etwa einer Strecke von 20 Erdumkreisungen. Nun sind diese Fahrten, die vor allem im Winter sehr anstrengend waren, vorbei.

Wir danken Klaus Kotjatko für seine engagierte und vorbildliche Arbeit hier bei uns im Hause und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und „Petri Heil“ bei allen künftigen Fischzügen.

Wilhelm Bührer





## Amtswechsel auch im Bundesinnenministerium vollzogen

Im Schlüter-Saal des Deutschen Historischen Museums Berlin fand am 23. November 2005 die Amtsübergabe im Bundesinnenministerium an Bundesminister Dr. Wolfgang

Schäuble statt. Bundesminister a.D. Otto Schily nannte die Bekämpfung des Terrorismus, die Reform des Staatsangehörigkeits- und Zuwanderungsrechts, die Modernisierung

des Staates und die Reform des Tarif- und Beamtenrechts, den Sport und die anstehende Fußballweltmeisterschaft 2006 als Eckpunkte seiner Amtszeit und zog nach sieben Jahren Bilanz: „Es ist etwas für unser Volk geleistet worden, das Bundesinnenministerium hat in der europäischen und transatlantischen Zusammenarbeit ein hohes Ansehen.“ Verbunden mit dem Dank an die Beschäftigten gab Bundesminister a.D. Otto Schily seinem Nachfolger „alle guten Wünsche auf den Weg“.

Bundesminister Dr. Wolfgang Schäuble erklärte, er werde sich der inneren Sicherheit als einer „Kernaufgabe des BMI“ besonders widmen, aber auch der Reform des öffentlichen Dienstrechts und der Modernisierung des Staates. Das Erfordernis, die öffentlichen Haushalte zu konsolidieren, betreffe auch den öffentlichen Dienst. Er erinnerte daran, dass der während seiner ersten Amtszeit als Bundesinnenminister abgeschlossene Einigungsvertrag ein „herausragendes

Beispiel für die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes, also auch des Bundesinnenministeriums“ war. Daran wolle er anknüpfen, er freue sich auf die Zusammenarbeit mit den Bediensteten des BMI und der nachgeordneten Behörden.

Und: „Ich freue mich auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006“.

Der neue Bundesminister stellte Dr. Christoph Bergner und Peter Altmaier als neue Parlamentarische Staatssekretäre vor. Beide Minister dankten den bisherigen parlamentarischen und beamteten Staatssekretären Ute Vogt, Fritz-Rudolf Körper, Dr. Göttrik Wewer und Lutz Diwell für ihre Arbeit.

An der feierlichen Veranstaltung nahmen neben zahlreichen Bediensteten des BMI die Präsidenten der Behörden des Geschäftsbereichs, zahlreiche Mitglieder des Innenausschusses des Deutschen Bundestages sowie der Innenminister von Baden-Württemberg, Heribert Rech, und der Innensenator von Berlin, Dr. Ehrhart Körting, teil.



Dr. Wolfgang Schäuble ist wieder Bundesminister des Innern.

## Pressegespräch zur Sanierung der Wiesbadener Liegenschaft Broschüre mit interessanten Details zur gut 50-jährigen Geschichte erstellt

Präsident Johann Hahlen und der Dezernent für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr der Landeshauptstadt Wiesbaden, Professor Dr. Joachim Pös, haben am 7. Dezember in einem Pressegespräch in

Wiesbaden gegenüber den lokalen und regionalen Medien die Gesamtanierung vorgestellt. Dabei wurde auch eine von der Projektgruppe Gesamtanierung (ZB) und der Pressestelle (ID) zusammengestellte



Büroalltag 1957.



50er Jahre-Sicht auf das Amtsgebäude.

Broschüre ausgegeben, die unter anderem sehr anschaulich die Geschichte des Wiesbadener Amtssitzes dokumentiert.

Alle Wiesbadener Beschäftigten werden noch vor Weihnachten ein persönliches

Exemplar dieser Broschüre erhalten. Den Standorten Bonn und Berlin werden einige Exemplare für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.

Frank Hennig



## Das Statistische Bundesamt ist fit für das Online-Banking

Seit es das Internet gibt, können wir mit dem Computer noch mehr machen als früher: E-Mails verschicken, uns über unsere Umwelt informieren und sogar Kleidung, Bücher oder anderes einkaufen. Und für all das müssen wir nicht einmal mehr zu einem Briefkasten, in Buchhandlungen oder ins Kaufhaus gehen, wir können es bequem von zu Hause aus erledigen.

Einige von uns gehen heute auch nicht mehr so oft zur Bank oder Sparkasse wie früher. Sie bezahlen ihre Rechnungen direkt am Computer und schauen dort auch nach, wie viel Geld noch auf dem Konto ist. Sie nutzen das Online-Banking.

So macht es das Statistische Bundesamt seit dem 17. August diesen Jahres auch: Das Referat ZB/Haushalt-KLR kommuniziert über das Online-Banking-Verfahren „F15Z“ mit unserer „Hausbank“, der Bundeskasse Trier. Der arbeitstägliche „Gang zum Briefkasten“ mit einer kuvertierten Diskette, mit der Adressatin Bundes-

kasse Trier und dem Absender Statistisches Bundesamt darauf, ist damit nicht mehr notwendig.

Das Statistische Bundesamt muss zum Beispiel einem Lieferanten für seine erbrachte Leistung Geld auf dessen Bank-Konto überweisen. Diese Überweisung wird im Statistischen Bundesamt mit Hilfe der Rechnungswesen-Software MACH M1 vorbereitet. Der Rechnungsbetrag muss danach fälligkeitsgenau ausgezahlt werden. Cornelia Roth, Ulrike Görner, Gudrun Altz und Jens Ruthard – unser „F15Z-Team“ – managen mit buchhalterischer Genauigkeit das Online-Banking.

Die „gestapelten“ Zahlungsdatensätze eines Tages werden online an die Bundeskasse Trier übermittelt. Dabei steht der Datenschutz im Vordergrund: Über das „Sichere Dateiaustausch-Protokoll“ sftp wird der Datentransfer komplett verschlüsselt!

Die Zahlungsdatensätze werden automatisiert im Zen-

tralsystem des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen des Bundes (HKR) gebucht. Unser Lieferant bekommt danach das Geld für seine Leistung über einen weiten, dennoch jetzt sehr schnellen Weg – vom Statistischen Bundesamt über die Bundeskasse Trier – auf sein Bank-Konto überwiesen.

Die Fast-Echtzeitverarbeitung der angestrebten Buchungen ist ein herausragender Vorteil des Online-Bankings: „Mittags erst eingegeben, am Abend schon gebucht.“ Dabei darf nicht übersehen werden, dass die vom Verfahrensablauf direkt betroffenen Mitarbeiter/-innen mehr Zeit für die Kernaufgaben im Bereich Finanzbuchhaltung und Haushalt gewonnen haben.

Bevor das Projekt „F15Z“ den Status « produktiv » bekommen konnte, mussten wir erfolversprechende Projekt-Meilensteine erreichen:

- Die Projekt-Planung.
- Den Test und die Abnahme.
- Die notwendigen Ad-hoc-An-

passungen.

- Das Einholen von Genehmigungen beim Bundesministerium der Finanzen (BMF), beim Bundesamt für Finanzen (BfF) und bei der Bundeshauptkasse (BHK).
- Den fehlerfreien Produktivbetrieb am 17. August 2005.

Dieses Projekt wurde – ohne externe Beraterleistungen in Anspruch zu nehmen – bis zur Übergabe an das „F15Z-Team“ von mir betreut.

Wir haben damit einen Zielbeitrag für fit2008 erbracht: „Das Statistische Bundesamt setzt seine Ressourcen effizient ein.“

Wir sind uns sicher, dass durch die Einführung des Online-Banking-Verfahrens „F15Z“ ein Arbeitsprozess im Statistischen Bundesamt nachhaltig durch modernste Informationstechnologie optimiert wurde (-> fit2008, 4.1)!

*Jan Hoffmann (ZB/Haushalt-KLR)*

## IT-Sicherheit aktuell: Sicherheit im Verbund, NPSI, Internet, IT im Netzwerk

Am 17. Oktober 2005 haben Vertreter der Statistischen Ämter das Thema IT-Sicherheit für Verbundverfahren diskutiert und eine Beschlussvorlage für den AKIT erarbeitet. Anlass hierfür war ein Auftrag des AKIT, dem IT-Fachgremium im Statistischen Verbund. Die zunehmende Vernetzung, Arbeitsteilung und IT-Unterstützung erfordern nicht nur die bisher gepflegte Abstimmung hinsichtlich funktionaler Anforderungen, sondern auch und bereits im Planungsstadium neuer Verbundvorhaben ämterübergreifend harmonisierte Rahmenrichtlinien und Konzepte für die IT-Sicherheit. Ziel ist ein einheitlicher und angemessener Schutz, um die Verfügbarkeit, die Integrität, die Verbindlichkeit und die Vertraulichkeit von Informationen beim Einsatz von

IT zu gewährleisten. Die IT-Sicherheitsbeauftragten werden ihre Erfahrung und Konzepte bei der Gestaltung eines IT-Sicherheits-Rahmenkonzeptes im Verbund einbringen und bei der Umsetzung der Maßnahmen, die in der Zuständigkeit der jeweiligen Ämter liegt, mitwirken. Das IT-Sicherheitskonzept des Statistischen Bundesamtes wird entsprechend angepasst werden. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) stellt hier die maßgebliche Methodik und Hilfsmittel bereit.

Das BSI hat auch maßgeblich mitgewirkt bei der Erstellung des Nationalen Plans zum Schutz der Informationsinfrastrukturen (NPSI). Dieser vom BMI initiierte Plan richtet sich an Wirtschaft und Bürger einerseits und verbindlich an Behörden andererseits und wird so

auch Auswirkungen auf die Sicherheit im Statistischen Bundesamt und dadurch auch auf den Statistischen Verbund haben. Im Einzelnen werden 15 Ziele in den drei Bereichen Prävention, Reaktion und Nachhaltigkeit verfolgt. Die Notwendigkeit, der IT-Sicherheit mehr Beachtung schenken zu müssen, ist auch aus dem BSI-Bericht zur Lage der IT-Sicherheit in Deutschland 2005 erkennbar.

Die Bedrohungen aus dem Internet nehmen qualitativ stark zu, während beim Blick auf die Quantität zumindest bei E-Mail in den letzten Monaten ein Rückgang zu verzeichnen war. Um einen verbesserten Schutz gegen Schadsoftware und unnötige Beeinträchtigungen aus dem Internet zu erreichen, wird im Statistischen Bundesamt ei-

ne zentrale Sicherheitssoftware (Webwasher) installiert. Diese beinhaltet auch einen zentralen Virens Scanner, der mehrmals täglich automatisch aktualisiert wird. Die Filterkonfiguration wird durch den Datensicherungsbeauftragten bei ZD betreut werden. Der Personalrat ist vor allem auch wegen der Protokollierung und täglichen Auswertung des Surfverhaltens in das Vorhaben eingebunden.

Am Netzwerk im StBA darf aus Sicherheitsgründen grundsätzlich nur amtseigene IT angeschlossen und bestimmungsgemäß dienstlich genutzt werden. Ausnahmen, zum Beispiel für Wartungszwecke, sind möglich. Hierbei sind die im Intranet veröffentlichten Bestimmungen zu beachten.

*Michael Scholz*



## Prozessanalysen – ein Erfolg

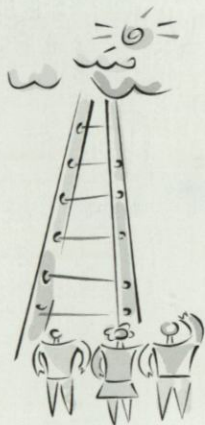


Die Prozessanalysen haben sich bei der Entwicklung und Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen für unser Haus bewährt, vor allem dank Ihrer engagierten Mithilfe als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Amtes.

### Was war das Ziel?

Vor der Wahl, flächendeckend Organisationsuntersuchungen und Personalbedarfsermittlungen durch externe Prüfteams zu erleben oder alternativ einen neuen Weg zur Optimierung der Organisationsabläufe einzuschlagen, entschied sich die Amtsleitung im Rahmen der „Qualitätsoffensive Statistik“ für die Methode der Prozessanalyse, die auf den Grundprinzipien der Dezentralisierung und der Mitarbeiterbeteiligung aufbaut.

Mit diesem eigens für die Zwecke des Hauses modifizierten Verfahren wurden im Zeitraum Herbst 2000 bis Frühjahr 2002 bewusst zunächst Leistungs-, Führungs- und Unterstützungsprozesse unter die Lupe genommen, die überwie-



gend innerhalb der Abteilungen verlaufen (1. bis 3. Welle). Daran anschließend wurden in der so genannten 4. Welle abteilungsübergreifende Prozesse einbezogen.

Das Ziel war, mit den Prozessanalysen zielgerichtet Arbeitsprozesse zu verbessern, indem etwa nicht mehr zwingend notwendige Arbeitsgänge wegfallen. Durch Prozessoptimierung sollten auch Freiräume für neue Aufgaben gewonnen und die Qualität unserer Leistungen verbessert werden.

### Was haben wir erreicht?

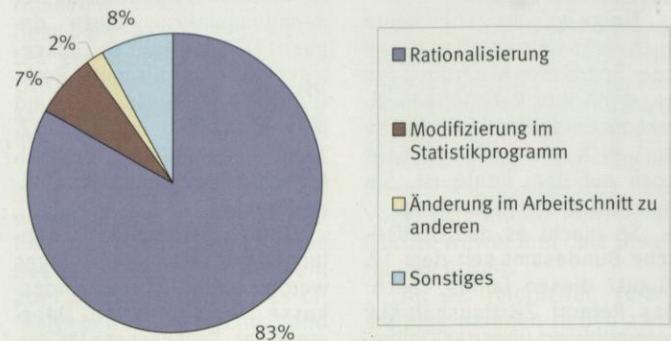
Alle wichtigen Ziele, die wir uns zu Anfang gesetzt haben, sind erreicht worden. Das gilt nicht nur für das Amt insgesamt, sondern auch für jede unserer Abteilungen. Die Erfolge der Prozessanalysen im Zeitraum 2000 bis 2005 sind beachtlich:

Im Rahmen der abteilungsinternen Prozessanalysen wurden insgesamt 1 116 Vorschläge erarbeitet. Sie enthalten ein großes Potenzial in Richtung qualitativer Verbesserungen; gleichzeitig umfassen sie ein Rationalisierungspotential in der Summe von knapp 35,7 Millionen Euro. Die davon bisher umgesetzten Maßnahmen belaufen sich auf etwa 24 Millionen Euro. Das entspricht 68 Prozent des ursprünglichen Vorschlagsvolumens.

Als Beispiel für umgesetzte Vorschläge aus der Prozessanalyse sei hier nur an die Einrichtung des Dienstleistungszentrums Kommunikation, die Zentralisierung des „Allgemeinen Auskunftsdiensts“ der Abteilung III in Gruppe III D, die Rationalisierung der Plausibilitätskontrollen, die Neuprogrammierung der Verbraucherpreisstatistik, die Optimierung der Arbeitsabläufe bei der Herstellung von Fachserien und Arbeitsunterlagen erinnert. Wie das Beispiel „Vorschläge nach Arten der Abteilung Handel und Verkehr“ eindrucksvoll zeigt, führten die vielfältigen Vorschläge zu Verbesserungen in den ver-

schiedensten Feldern wie beispielsweise zu schlankeren Arbeitsabläufen (insbesondere durch Anwendung modernster Informationstechnik), zu Anpassungen im Statistikprogramm, zu Änderungen im Arbeitsschnitt zu anderen und zu sonstigen Verbesserungen.

### Einsparvorschläge nach Arten in der Abteilung Handel und Verkehr



In den Prozessanalysen der 4. Welle wurden zwölf abteilungsübergreifende Prozesse untersucht, die für unser Amt von besonderer Bedeutung sind. Damit wurden zum einen Anregungen und Ideen aus den abteilungsinternen Prozessanalysen der Wellen 1 bis 3 zur Rationalisierung der Statistikproduktion abteilungsübergreifend untersucht und Veränderungen vorgeschlagen, zum anderen legten zahlreiche Vorschläge aufbauorganisatorische Veränderungen nahe, die nun im Gesamtzusammenhang diskutiert werden konnten.

Die Vorschläge der Prozessanalysen haben unserem Amt auch Freiraum für die Übernahme neuer wichtiger Aufgaben eröffnet. Unsere Arbeitsplätze sind dadurch langfristig sicherer geworden. Auch auf die Verbesserung unserer Stellenstruktur hatten die Ergebnisse der Prozessanalysen direkte Auswirkungen, denn wir konnten einen Teil der Vorschläge dafür nutzen.

### Was hat ganz wesentlich zum Erfolg beigetragen?

Die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die ständige interne Kom-

munikation während der Analysephasen waren wesentliche Schlüssel zum Erfolg der Prozessanalysen.

Nahezu die Hälfte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in Arbeitsgruppen der Prozessanalyse aktiv mitgewirkt und ihr Erfahrungswis-

sen und ihre Kenntnisse damit unmittelbar in die Entwicklung konkreter Verbesserungen eingebracht.

Die eigene Verantwortung für das Ergebnis der Prozessanalysen schaffte eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg. Die Beschäftigten selbst ermittelten eigenständig, in welchen Bereichen Verbesserungen angestrebt werden sollten, denn sie hatten und haben nicht nur das nötige Fachwissen, sondern auch ein Interesse, den eigenen Arbeitsbereich „fit“ für die Anforderungen der Zukunft zu machen.



### Was ist weniger gut gelaufen?

Bei allen Erfolgen der Prozessanalyse soll nicht verschwiegen werden, dass der damit verbundene Aufwand sehr hoch war. Ferner war är-



gerlich, dass externe Auflagen zu Einsparungen die durch die Prozessanalysen aufgezeigten Vorschläge und Möglichkeiten überlagerten. Vorschläge, deren Umsetzung auf den Widerstand wichtiger Nutzer oder Nutzergruppen stießen, mussten relativ schnell ad acta gelegt werden. Im Nachhinein wünschenswert wäre eine

nutzerfreundlichere und bessere IT-Unterstützung der Untersuchungsbereiche durch die leider zu spät bereitgestellte Datenbank für Verbesserungsvorschläge gewesen.

### Fazit und Ausblick

Es hat sich gezeigt, dass wir mit den Prozessanalysen den richtigen Weg eingeschlagen haben. Die Grundprinzipien der Prozessanalysen – weg von externer Kontrolle und Prüfung, hin zu eigenverantwortlicher Weiterentwicklung und einer umfassenden Beteiligung der Beschäftigten – haben sich als richtig erwiesen.

Die unter breiter Beteiligung der Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter entwickelten Verbesserungsvorschläge der Prozessanalysen wurden konsequent und engagiert weiterverfolgt und sind nun weitgehend umgesetzt. Der für das Projekt geplante Zeitraum von fünf Jahren konnte damit eingehalten werden.

Voltaire hat einmal gesagt „Das Bessere ist der Feind des Guten“; wir können es uns aber nicht leisten, uns auf unseren bisherigen Erfolgen auszuruhen. Wir müssen uns stetig um weitere Verbesserungen unserer Arbeitsverfahren und unserer Zusammenarbeit mit unseren Kunden, Auskunftgebenden und Partnern kümmern. Mit einem Qualitätsmanagement, der

Programmplanung, der Jahresarbeitsplanung, der Leitungsklausur und dem Controlling haben wir zwischenzeitlich die Voraussetzungen für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess in unserem Amt geschaffen.

Gemeinsam mit unseren wichtigsten Partnern – den Statistischen Landesämtern – haben wir einen „Masterplan zur Reform der amtlichen Statistik“ in Angriff genommen. Seine Umsetzung wird von uns noch für mehrere Jahre große Anstrengungen erfordern, damit er erfolgreich abgeschlossen werden kann.

Dagmar Heiderich-Weingarten



## Erfolgreicher Abschluss eines Twinning-Light-Projektes

Vom 7. bis 9. November 2005 fand in Bratislava, Slowakei, die Abschlussveranstaltung zu einem slowakisch-deutschen Twinning-Light-Projekt statt. Dieses Projekt diente dem Aufbau einer Stahlstatistik in der Slowakei, die zu den im Jahr 2004 neu hinzu gekommenen Mitgliedern der Europäischen Union gehört. Aufgabe der Experten von Gruppe VII C der Zweigstelle Bonn war es, bei den Vorbereitungsarbeiten und Anpassungsmaßnahmen Unterstützung zu geben. Ein wichtiges Ergebnis der deutschen Unterstützung ist zum Beispiel die Einführung von benutzerfreundlichen Fragebogen in Anlehnung an die Richtlinien der deutschen Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Standardisierung von Erhebungsunterlagen“. Diese zunächst nur als „Pilotprojekt“ für die slowakische Stahlstatistik eingeführte Neuerung hat durchaus Chancen, auch in anderen Erhebungsbereichen der slowakischen amtlichen Statistik übernommen zu werden. Zudem flossen die langjährigen Erfahrungen, die sich bei der traditionsreichen Fachstatistik Eisen und Stahl in Deutschland angesammelt haben, in die Konzeption und Formulierung von Plausibilitätsprüfungen für das Urmate-

rial ein. Damit kann diese für die Slowakei neue branchenspezifische Statistik von Anfang an voll den statistischen Anforderungen der EU und der OECD gerecht werden, wofür

man sich in Bratislava sehr bedankt hat. Die deutsche Seite brachte in ihrer Bestandsaufnahme zum Ausdruck, dass die angenehme Arbeitsumgebung und die weitgehende

Unterstützung vor Ort für die Vermittlung der fachlichen Informationen und die Beratung im Sinne des Projektes sehr förderlich waren.

Roman Hartmann



Das Bild zeigt einige der insgesamt 18 Teilnehmer der Veranstaltung (von links): Ignac Badar (Infostat), Leonhard Fix (Destatis I E), Igor Privara (Infostat), Roman Hartmann (Destatis VII C), Lubica Chamkova (Stahlwerk Podbrezova), Edita Holickova (Stat. Amt Bratislava), Jan Sousek (Podbrezova), Jan Vawitz (Podbrezova), Andrea Ambrosova (Dolmetscherin), Katarina Szalayova (Bratislava), Werner Uhde (Destatis VII C).



## Netzwerkanbindung der Ausweichquartiere – eine Herausforderung

Die Verkündung der Umzugstermine in die Ausweichquartiere war auch für die Kolleginnen und Kollegen der Netzwerkbetreuung von besonderer Bedeutung. Zwar galt es nicht den eigenen Umzug zu organisieren, doch stand nun der definitive Zeitpunkt fest, zu dem die Arbeitsplätze der Ausweichquartiere in das Netzwerk des Amtes zu integrieren waren. Und was schon vorher klar war: es gibt nur einen Versuch – und der muss gelingen!

### Installation des Netzwerkes in den Ausweichquartieren

In den Quartieren MA, DE/RO, TA und DR wurde die Netzwerktechnik vom StBA beschafft und installiert (rund 505 000 Euro), in DY sowie KA/KB vom Dienstleister des Vermieters – wobei in DY die Installationsarbeiten vom StBA durchgeführt wurden. Die Leistungsmerkmale der Netzwerktechnik in den Ausweichquartieren entsprechen dem neuen Standard im Haupthaus hinsichtlich Ausfallsicherheit und Bandbreite (zu einer Ausnahme kommen wir später). Die Netzwerkkomponenten wurden im August getestet, im September installiert und konfiguriert. Gleichzeitig mussten die Netzwerkanschlüsse der Büros mit den zentralen Netzkomponenten in den Eta-

genverteiltern verbunden (gepatcht) werden. Einige Zahlen hierzu: 32 Netzwerkswitches mit 59 Modulen waren zu installieren und 2150 Netzwerkanschlüsse zu verkabeln. Diese Installationen konnten erst nach Bauabnahme am 1. beziehungsweise teilweise erst ab 15. September 2005 beginnen – bei gleichzeitig durchzuführenden Bundestagswahlen! Dass es dennoch gelang, alle Arbeitsplätze in den Ausweichquartieren termingerecht anzuschließen lag nicht zuletzt daran, dass die Ausbildungsjahrgänge Fachinformatiker 2004 und 2003 unter Anleitung von Mathias Schieck und Thomas Keiper mit großem Einsatz, Engagement und teilweise mit viel Eigeninitiative an dieser Mammutaufgabe mitgewirkt haben!

### Anschluss der Ausweichquartiere an das Haupthaus

Für die Vernetzung der Ausweichquartiere mit dem Hauptgebäude war eine Ausschreibung notwendig, die von der Wiesbadener Firma WitCOM gewonnen wurde. Auf Grund der notwendigen Fristen war die Fertigstellung der Anbindungen erst in der letzten Septemberwoche möglich, was kaum beziehungsweise gar keine Möglichkeiten zu Tests ließ. Alle Leitungen wurden dennoch termingerecht und



Fachinformatiker des Jahrgangs 2003 (v.l.): Robin Becker, Stefan Funke, Alexander Dennig, Peter Zelosko (IIB3), Dennis Weber, Fernando Fiusco und Thomas Wall.

fehlerfrei in Betrieb genommen, wobei die Anbindung DR vereinbarungsgemäß erst Mitte Oktober fertig gestellt wurde – in Mainz-Kastel mussten die Bagger ran und mehrere Kilometer Kabel speziell für das Gebäude der Druckerei in die Erde bringen. Jede Liegenschaft ist doppelt mit separatem Leitungsweg angebunden (LWL-Kabel, jeweils 1 GBit/s Bandbreite), so dass der erwähnte Bagger zwar ein Kabel beschädigen kann, das Ausweichquartier aber immer noch eine Netzwerkverbindung ins Hauptgebäude hat. Auch hier eine Zahl: die Gesamtlänge der verwendeten Lichtwellenleiterkabel beträgt 125 Kilometer!

### Besonderheit - Telefonie über das Datennetzwerk

In Zusammenarbeit mit ZB wird mit Inbetriebnahme der Ausweichquartiere erstmalig im StBA die Telefonie über das Datennetzwerk betrieben. Die Telefonanlagen (VoiceHubs) der Ausweichquartiere sind über die Netzanbindungen mit dem Haupthaus verbunden, die Telefone selbst sind noch herkömmlich angeschlossen. Damit muss in besonderer Weise auf eine fehlerreduzierende Anbindung Rücksicht genommen werden, eine Aufgabe, die bei Anschluss über das öffentliche Telefonnetz der Deut-

schen Telekom obliegt. Die Lösungsvariante wurde trotz der oben angeführten zeitlichen Risiken und der erstmalig eingesetzten Technik in gemeinsamer Absprache beschlossen und spart dem Amt insgesamt mehr als 100 000 Euro.

### Kaum Probleme bei der Inbetriebnahme

Bei der geschilderten technischen Herausforderung geht es natürlich nicht gänzlich störungsfrei ab. Mehrarbeit entstand unter anderem durch Änderung der Belegungspläne, die Basis der Installationsarbeiten waren. Vereinzelt waren auch Installationen der Kabelwege vor Ort fehlerhaft.

Den markantesten Störfall gab es sicherlich am 21. und 24. Oktober. An zentraler Stelle des Netzwerkes im Rechenzentrum gab es einen Stromausfall, verursacht durch einen Brandmelder. Dies führte zum Verbindungsverlust zur Telefonanlage im Haupthaus – und auch zum Defekt einer zentralen Netzwerkkomponente. Diese als „Wackelkontakt“ zu klassifizierende Störung wurde zwar jeweils ordnungsgemäß vom Netzwerk durch Schaltung einer Ersatzverbindung innerhalb von 30 Sekunden korrigiert, doch führte das bei jedem „Wackler“ zu Verbindungsverlusten der Telefonan-



Fachinformatiker des Jahrgangs 2004 (v.l.): Niklas Hellenbart, Christian Garnitz, André Baumann, Matthias Wolpert, Anne Wasshausen und Stefan Grünthaler.



lagen — und damit zum Ausfall der Telefone in den Ausweichquartieren. Dieses erst beim Praxiseinsatz erkennbare Verhalten der Telefonkomponenten wurde auf Veranlassung von ZB durch den Hersteller inzwischen korrigiert.

Zudem hatte die InfraServ GmbH in der Liegenschaft KA/KB zunächst Netzwerkkomponenten verwendet, die die Anforderungen des StBA hinsichtlich Netzwerksicherheit nicht

erfüllten. Daraufhin wurden am 8. Oktober alle Komponenten zu Lasten des Dienstleisters getauscht und Komponenten des bei uns verwendeten Herstellers eingesetzt. Die aufgetretenen Verbindungsprobleme in der Rheingaustraße 190-196 sind seitdem behoben.

In der Liegenschaft DY hatte der Dienstleister im Gegensatz zu unserer eigenen Konfiguration eine „billigere“

Lösung installiert. Dies führte zu Überlastungssituationen und somit zu Verbindungsabbrüchen im Netz- und Telefonverkehr bei den Mitarbeitern im Erdgeschoss. Auch hier wird der Dienstleister in unserem Sinne nachbessern.

Nach Abschluss des SRW-Gutachtens wurde auch die Mainzer Straße 75 als letzte Liegenschaft redundant angebunden.

## Resümee

Insgesamt war die Netzerkennung der Ausweichquartiere angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen ein großer Erfolg. Wir hoffen gemeinsam mit den Anwenderinnen und Anwendern auf einen ebenso reibungslosen Netzbetrieb in den kommenden Jahren.

Detlef Stüber  
und Torsten Rink

## Lohnstatistiker on Tour

### Ausflug der Gruppe V D — Löhne und Gehälter, Arbeitskosten

„Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah“, dachten sich die Lohnstatistiker. Deshalb führte uns der diesjährige Gruppenausflug am 12. Juni auch nach Mainz. Vom Mainzer Hauptbahnhof starteten alle Kolleginnen und Kollegen zu einem gemeinsamen, gemütlichen Mittagessen im „Haus des deutschen Weines“ am Gutenbergplatz.

Frisch gestärkt führte uns der Weg zu der Sektkellerei „Kupferberg“, wo schon eine Führung durch die 1850 von Christian Adalbert Kupferberg gegründete Sektkellerei wartete. Auf einer Anhöhe über der Stadt Mainz — dem Kästrich — fand C. A. Kupferberg ideale Bedingungen zur Lagerung seiner Weinfässer, denn unterirdisch waren große, weitläufige Kellerräume vorhanden. Zu den vorhandenen mittelalterlichen Kellern bauten die Söhne des Gründers 1888 eine Kellerranlage, die schließlich 60 Keller in sieben Etagen unter der Erde erreichte. Während der Führung erfuhren wir, dass Kupferberg im Jahre 1912 die erste große bewegliche Leuchtreklame Deutschlands in der Berliner Friedrichstraße anbringen ließ. Bei einem Glas Sekt und herrlichem Wetter konnten wir dann noch den wunderschönen Kupferberg Park mit seinem weit über 100 Jahre alten Bergahorn genießen.

Anschließend ging es weiter zum Mainzer Lerchenberg. Dort nahmen wir an einer Füh-



Die Lohnstatistiker besuchten anlässlich ihres diesjährigen Gruppenausflugs unter anderem die Sektkellerei Kupferberg in Mainz.

rung durch die ZDF-Studios teil. Auf einer Nutzfläche von 11 000 Quadratmetern arbeiten 370 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In zwei Studios, einem alten von 115 Quadratmetern und einem neuen von 450 Quadratmetern, werden die verschiedensten Sendungen produziert. So kommen unter anderem die

Sendungen „Logo“, „Das aktuelle Sportstudio“ und „WISO“ aus einem Studio, nur die Kulissen werden für die jeweilige Sendung ausgetauscht. Nach einer kleinen Stärkung in der hauseigenen Kantine konnten wir die Sendung „WISO“, unter anderem zu den Themen „Günstige Konditionen beim Girokon-

to“ und „Kein Führerschein in fünf Tagen“ live im Studio verfolgen.

Nach dem langem Tag mit vielen neuen Eindrücken waren wir uns einig, dass dies ein unvergesslich schöner Gruppenausflug war.

Annette Beyer



## Mit Bahn, Traktor und Schiff unterwegs Ausflug von ASI-1 und VB-51 Wiesbaden

Am Morgen des 22. Juni, drei Stunden nach Sonnenaufgang, ging es los. Von Wiesbaden zur Hauptstadt des „Historischen Flaschenhalses“ in die Weinstadt Lorch am nördlichen Rand des weltbekannten Weinanbaugebietes Rheingau in der Mitte des Weltkulturerbetales der Unesco.

Dort gab es auf der „Mosel“ (so heißt ein Schiff auf dem Rhein) ein reichhaltiges Frühstück. Da uns der Magen so schwer wurde und eine Fußwanderung nicht mehr sinnvoll erschien, wurden wir mit einem Traktor von unserem „ASI-Man“ (Jürgen Kunz, ASI = Automatisierte Sachbearbeitung in der Intrahandelsstatistik) weiter transportiert. Der „ASI-Express“ brachte uns rheinabwärts zur alten Stadt Kaub. Nach einer Überfahrt zur Insel (natürlich mit einem Schiff) besuchten wir die Burg Pfalzgrafenstein, wo im Mittelalter die Zölle erhoben wurden. Da uns der Durst wieder an den mit Proviant bestückten ASI-Express erinnerte, kehrten wir zum Traktor zurück. Über's Land, durch steile Hänge und schmale Täler, ging es dann hinauf zur Loreley. Hier hauchten wir die Muse vom Geiste der Loreley ein. In dem Besucherzentrum (das eigens



Ausflugsteilnehmerinnen und -teilnehmer von ASI-1 und VB-51 vor dem Anhänger des „ASI-Express“.

für die EXPO-Ausstellung im Jahre 2000 erbaut wurde), hatten wir Gelegenheit, den Rhein und die Geschichte der weltbekannten Gegend kennen zu lernen. Bei einem 3-D-Film wurden wir in die Landschaft visuell mit einbezogen.

Auf der Terrasse des Loreley-Plateaus im Berghotel des gleichnamigen Felsens nahmen wir unser Mittagessen ein. Nachdem wir dann genügend die historische Erde mit unseren groben Füßen betreten hatten, ging es mit dem ASI-Express weiter nach Patersberg. Über den Pionierweg hinauf zu dem drei Burgenblick. Hier konnten wir die Burgen Katz, Rheinfels und Maus von

einer wunderschönen Stelle über dem Rhein von oben betrachten. Wir hatten wunderbares Wetter, genügend Getränke an Bord und waren alle voller guter Stimmung. Der Traktor brachte die Wiesbadener nach Lorch zurück zum Bahnhof. Somit ging ein unvergessener Tag zu Ende. Man muss nicht immer in die Ferne reisen, am schönsten ist es in der Heimat.

Jürgen Kunz

### WIR-Weihnachtsgeschenk-Tipp

**Zu Weihnachten: „Nichts“ für 99 Cent – „Gar nichts“ für 1,99 Euro**

Wer vom weihnachtlichen Kaufrausch genug hat oder nicht weiß, was er all jenen schenken soll, die schon alles haben, kann im Internet „Nichts“ für 99 Cent erstehen. Die Wiener Medienkünstler Thomas Steiner und Thomas Binder bieten auf ihrer Homepage mit dem viel sagenden Namen [www.InternetSwindle.com](http://www.InternetSwindle.com) den Kunden auf Englisch absolut Nichts an und stehen noch dazu: „Wir versprechen alles und liefern nichts“ („we

promise everything and deliver nothing“) verkünden die beiden, die neben dem „Nichts“ für 99 Cent auch den „Garantierten Total-Betrug“ („Certified Total Scam“) anbieten. Das „Garantierte Nichts-Bündel“ kostet drei Euro und ist damit drei Cent teurer als drei Einzelpackungen „Nichts“. Absicht der beiden: „Unser Ziel ist es, den Menschen aufzuzeigen, dass sie bis auf Nichts eigentlich schon alles gekauft haben.“

### Alle Bundesgesetze ab sofort im Internet abrufbar

Über das aktuelle Bundesrecht gibt künftig das Internet umfassend Auskunft.

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) hat am 25. November in Berlin das Portal [www.gesetze-im-internet.de](http://www.gesetze-im-internet.de) freigeschaltet. „Damit sind alle rund 5 000 Gesetze und Rechtsverordnungen des Bundes frei und kostenlos zugänglich“, er-

klärte die Ministerin. Bislang war lediglich eine Auswahl von etwa 750 Texten abrufbar.

Das neue Online-Angebot ist ein Gemeinschaftsprojekt des Bundesjustizministeriums mit der juris GmbH. Es ergänzt die E-Government-Initiative „BundOnline 2005“ der Bundesregierung.



## Bundestagswahlen 2005 – Die große Reise nach Berlin ...

Wir, Sabine Conrad, Anne-Carolin Zaschke, Dennis Claus, Stefan Lörger, Florian Schilling (Auszubildende des Lehrjahrs 2004) und Kevin Kobold vom Ausbildungsteam fuhren vom 18. bis 20. September 2005 zu den Bundestagswahlen nach Berlin, um in der Wahlnacht einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und weitere Behörden, wie das Bundesministerium des Innern, das Bundeskanzleramt, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und die Dienststelle des Statistischen Bundesamtes in Berlin, den i-Punkt zu besuchen. Was wir alles dort in den ersten beiden Tagen erlebt haben, lesen Sie wie folgt ...

### Bundestagswahlen im Reichstagsgebäude

Am Sonntagmorgen, 18.09.2005, bemühten wir uns schwer bepackt mit Taschen und Koffern (wir wollten ja schließlich chic aussehen) an den Bahnhof, um die Fahrt nach Berlin aufzunehmen. Das Ziel für den heutigen Tag: Das Reichstagsgebäude in Berlin – dort sollten wir live vor Ort miterleben, wie der Bundeswahlleiter in der Nacht das vorläufige amtliche Wahlergebnis verkündet. Sehr gespannt und aufgeregt betraten wir am Nachmittag das Kernstück der deutschen Demokratie und eindrucksvolle Gebäude, den Deutschen Bundestag. Wir tauschten unsere Dienstausweise gegen Besucherausweise und wagten allein erste Schritte in Richtung erste Etage, in der sich die Büros unserer

Kollegen befanden.

Dort angekommen empfing uns Thomas Wöll von der Pressestelle. Er führte uns durch den Reichstag und zeigte uns die Büros des Bundeswahlleiters und dessen Wahlstab, zu denen nur die Mitarbeiter/-innen des Bundeswahlleiters Zutritt hatten. Ebenfalls zeigte er uns die IT-Anlagen des Statistischen Bundesamtes für die Bundestagswahl und ließ uns ein wenig die Luft des Medienrummels schnuppern.

Danach konnten wir uns selbstständig umsehen und Eindrücke aus nächster Nähe sammeln. So besichtigten wir die Reichstagskuppel, die auch für Besucher am Wahlabend bis Mitternacht geöffnet war und die an einem so historischen Wahltag natürlich großen Zulauf fand. Einige Fernsehanstalten verlegten ihre Wahlstudios auf das Dach des Reichstages, andere sendeten live aus der Kuppel. Die meisten Fernsehsender waren rund um den Plenarsaal versammelt. Der Bundeswahlleiter war ebenfalls mit einer Präsentationsfläche vertreten. Dort wurden die ausgewerteten Wahlkreisergebnisse nach Bundesländern veröffentlicht und das vorläufige amtliche Endergebnis verkündet.

Auch Politikgrößen wie die heutige Kanzlerin Dr. Angela Merkel und Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit sowie Prominenz aus dem Fernsehen waren zugegen. So konnte es passieren, dass in schnellem Laufschrift Bundesminister Jürgen Trittin an einem vorbeirauschte oder man sogar Politikern die Tür aufhielt.



Sie reisten zur Wahl nach Berlin (v.l.): Dennis Claus, Sabine Conrad, Florian Schilling, Kevin Kobold, Stefan Lörger und Anne-Carolin Zaschke.

Nach der Tour durch die Medienstationen nahm sich der Bundeswahlleiter, Präsident Johann Hahlen, extra für uns Zeit und bat uns in sein Büro. Wir empfanden dies als große Ehre, da es nicht gerade selbstverständlich ist, einen Termin beim wichtigsten Mann des Abends zu bekommen. Der Präsident freute sich sehr, uns zu begrüßen und wir hatten ein sehr nettes Gespräch mit ihm über die momentane Wahlsituation und über die kleinen Probleme, die bei so einem Ereignis auftreten können. Auch die Pressesprecherin des Bundeswahlleiters, Angela Schaff (L'n ID), nahm sich Zeit für uns und erklärte die Aufgaben der Pressestelle.

Zwischenzeitlich bekamen wir immer wieder die Möglichkeit, die neuesten Entwicklungen mitzuverfolgen oder mit Mitarbeiter/-innen aus unserem Haus zu sprechen. Es war ein tolles Gefühl, mitten im Geschehen dabei zu sein und den Weg zum Ergebnis mitzuverfolgen.

Nach der Pressekonferenz um 1.35 Uhr, die der krönende Abschluss unseres Wahlabends war, folgte die Heimfahrt mit dem Taxi, die länger dauerte als vorgesehen. Da kam es zu einem kleinen Missverständnis zwischen dem Taxifahrer und uns, der uns statt ins Gästehaus Johannesthal (Berlin) in die gleichnamige Stadt in Brandenburg fahren wollte.

### Besichtigung der Abgeordneten Häuser des Deutschen Bundestages

Am nächsten Morgen fanden wir uns in den Ausschussgebäuden des Deutschen Bundestages ein. Dort begrüßte uns Henrike Hoffmann, die persönliche Mitarbeiterin des Abgeordneten Michael Hartmann, welche uns durch die riesigen Räumlichkeiten führen sollte. Die erste Station war Hartmanns Abgeordnetenbüro, in dem wir eine kurze Einführung in die Arbeitsabläufe eines Abgeordneten bekamen.

Danach führte sie uns in den Europaausschuss des Bundestages, in dem auch der Vi-

sa-Untersuchungsausschuss tagte. Sie zeigte uns die Kunstinstallationen in den Abgeordneten Häusern und erläuterte ihre Bedeutung. Zum Schluss gingen wir durch die unterirdischen Gänge, die alle Gebäude des Deutschen Bundestages miteinander verbinden, zurück zum Ausgang, und eilten zum nächsten Programmpunkt.

### Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung hieß uns Gerd Schwillo herzlich willkommen. Er erklärte uns vorab seine Funktion im Amt und zeigte darauf ein Informationsvideo über die Aufgaben des Bundespresseamtes.

Es informiert die Bevölkerung sowie internationale Institutionen über die Arbeit der deutschen Bundesregierung. Außerdem bereitet das Presseamt alle Informationen aus den Medien für den Bundeskanzler auf. Ein wichtiges Produkt dieser Behörde, wie uns Schwillo stolz zeigte, ist die so genannte „Kanzlermappe“. Diese Mappe findet in der täglichen Morgenbesprechung des Kanzlers mit seinen engsten Mitarbeitern Verwendung. Weiterhin erstellt das Presse- und Informationsamt den Geschäftsbericht der Bundesregierung und verwaltet deren Internetangebot.

In der Öffentlichkeit taucht das Bundespresseamt häufig durch Aussagen wie: „Ein Regierungssprecher erwähnte, dass...“ auf. Für alle Leser dieses Artikels sei erwähnt, dass zurzeit 36 Auszubildende im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung beschäftigt sind.

Im Anschluss standen noch der Besuch des Bundesministerium des Innern, unseres i-Punkts sowie des Bundeskanzleramtes bevor. Darüber berichten wir im zweiten Teil unseres Berichts in der nächsten WIR-Ausgabe.

Sabine Conrad, Anne-Carolin Zaschke,  
Dennis Claus, Stefan Lörger, Florian Schilling



## „fit 2008“ – die Auszubildenden begeben sich auf die Reise zu den strategischen Zielen des Hauses

Nachdem im Rahmen der Mitarbeiterbefragung bekannt wurde, dass die Hälfte der Beschäftigten, darunter auch unsere Auszubildenden „fit 2008“ nur ansatzweise oder gar nicht kennen, bat die Ausbildungsleitung unseren Vizepräsidenten Walter Radermacher, den Auszubildenden die Strategie-, Führungs- und Steuerungsinstrumente des Statistischen Bundesamtes vorzustellen.

Anschaulich und mit einigen Anekdoten gespickt, stellte der Vizepräsident die Entwicklung vom Leitbild zu „fit 2008“ dar, präsentierte das bei uns angewendete EFQM-Modell und berichtete leidenschaftlich von den Leitungsklausuren. Er orientierte sich bei seiner Präsentation an unserem neuen Intranet und dabei wurde vielen Auszubildenden erstmals bewusst, wie viele Informationen dort zu finden sind.

In der anschließenden Gruppenarbeit bestand die erste Aufgabe der Auszubildenden darin, Prioritäten innerhalb der sechs Ziele von „fit 2008“ zu setzen. Die Gruppen sollten sich überlegen, welche Ziele aufeinander aufbauen und welches Ziel ihrer Meinung nach Vorrang hat. Im zweiten Schritt beantworteten die Auszubildenden zu einem festge-

legten Ziel folgende Fragen: Welchen Beitrag leiste ich zur Erreichung des entsprechenden Zieles und welche Maßnahmen führen zur erfolgreichen Realisierung des Zieles? Dabei wurden sehr viele interessante Ideen entwickelt: Die Auszubildenden schlagen zum Beispiel vor, dass wir im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit stärker publik machen sollten, dass unsere Behörde für die Durchführung der Bundestagswahl zuständig ist.

Die Auszubildenden setzten sich intensiv mit den Zielen auseinander. Dadurch wurden die Ziele für viele greifbarer und verständlicher, und den Auszubildenden ist klar geworden, dass auch sie – sowie jeder einzelne Mitarbeiter des Statistischen Bundesamtes – einen wichtigen Beitrag zu jedem Ziel leisten.

Der zweite Teil der Auszubildenden wird sich dann am 21. Dezember 2005 auf die Reise zu „fit 2008“ begeben. Wir sind schon gespannt, welche spritzigen Ideen diese Gruppe entwickeln wird.

Falls Sie erfahren möchten, welche weiteren Maßnahmen und Beiträge die Auszubildenden zu den sechs Zielen von „fit 2008“ erarbeitet haben, wenden Sie sich bitte an die Aus- und Fortbildung.

Kathi Heinrich, ZC/AUF



Alexander Dennig (Auszubildender zum Fachinformatiker) bei der Präsentation der Gruppenarbeit.

## Das WIR-Weihnachtsrätsel

„Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht immer noch geschwindler als der ohne Ziel umherirrt“, schrieb Gotthold Ephraim Lessing. Können wir also ruhig weitertröten? Haben wir Ziele vor Augen? Und tut vielleicht doch Eile not? Und wie! Die sechs strategischen Ziele unseres Hauses – die schon 2008 erreicht sein sollen – stehen in der kleinen Broschüre „fit 2008“. Gedruckte Exemplare der Broschüre gibt es bei der Gruppe IA, eine elektronische Fassung steht im Intranet unter „Strategie, Führung und Steuerung“/„Strategie und Programm“/„fit 2008“.

Wenn von Jahresarbeitsplanung oder Steuern mit Kennzahlen die Rede ist, schafft ein Blick in die „fit 2008“-Broschüre Klarheit über die Ziele, die es damit zu erreichen gilt. Wie schon Paulus an die Hebräer schrieb: „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbei treiben.“ Also erst hören, dann aber auch handeln, wie es der amerikanische Automanager Lee Iacocca auf den Punkt bringt: „Man kann die raffiniertesten Computer der Welt benutzen und alle Diagramme und Zahlen parat haben, aber am Ende muss man alle Informationen auf einen Punkt bringen, muss einen Zeitplan machen und muss handeln.“

Beim Lösen des kleinen Rätsels auf dieser Seite ist „fit 2008“ auch nützlich: Fast alle gesuchten Begriffe kommen in den sechs Zielen oder einem der Unterziele vor. Um es noch ein bisschen einfacher zu machen, steht hinter vielen Fragen in Klammern das fit-2008-Ziel, welches den gesuchten Begriff wörtlich oder fast wörtlich enthält. Aus den farbig markierten Buchstaben setzt sich das Lösungswort zusammen.

Wer die Lösung hat, sollte den 6. Januar 2006 nicht aus den Augen verlieren. Unter allen, die bis dahin die richtige Lösung auf dem Lösungscoupon (nicht per E-Mail) bei der WIR-Redaktion, Gruppe ID (KA

514.1), eingereicht haben, verlost die Amtsleitung wertvolle Preise:

**1. Preis:**  
Warengutschein  
über 150,- Euro

**2. Preis:**  
Warengutschein  
über 100,- Euro

**3. Preis:**  
Warengutschein  
über 50,- Euro

**4. bis 10. Preis:**  
Degeler-Umhängetaschen für  
Notebook-Computer  
und ähnliches

**11. bis 15. Preis:**  
USB-Sticks (handliche PC-  
Speicherstecker für Bilder,  
Musik, usw.)

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Lösung und Gewinner stehen in der nächsten WIR-Ausgabe.

Viel Glück!

Thomas Wöll

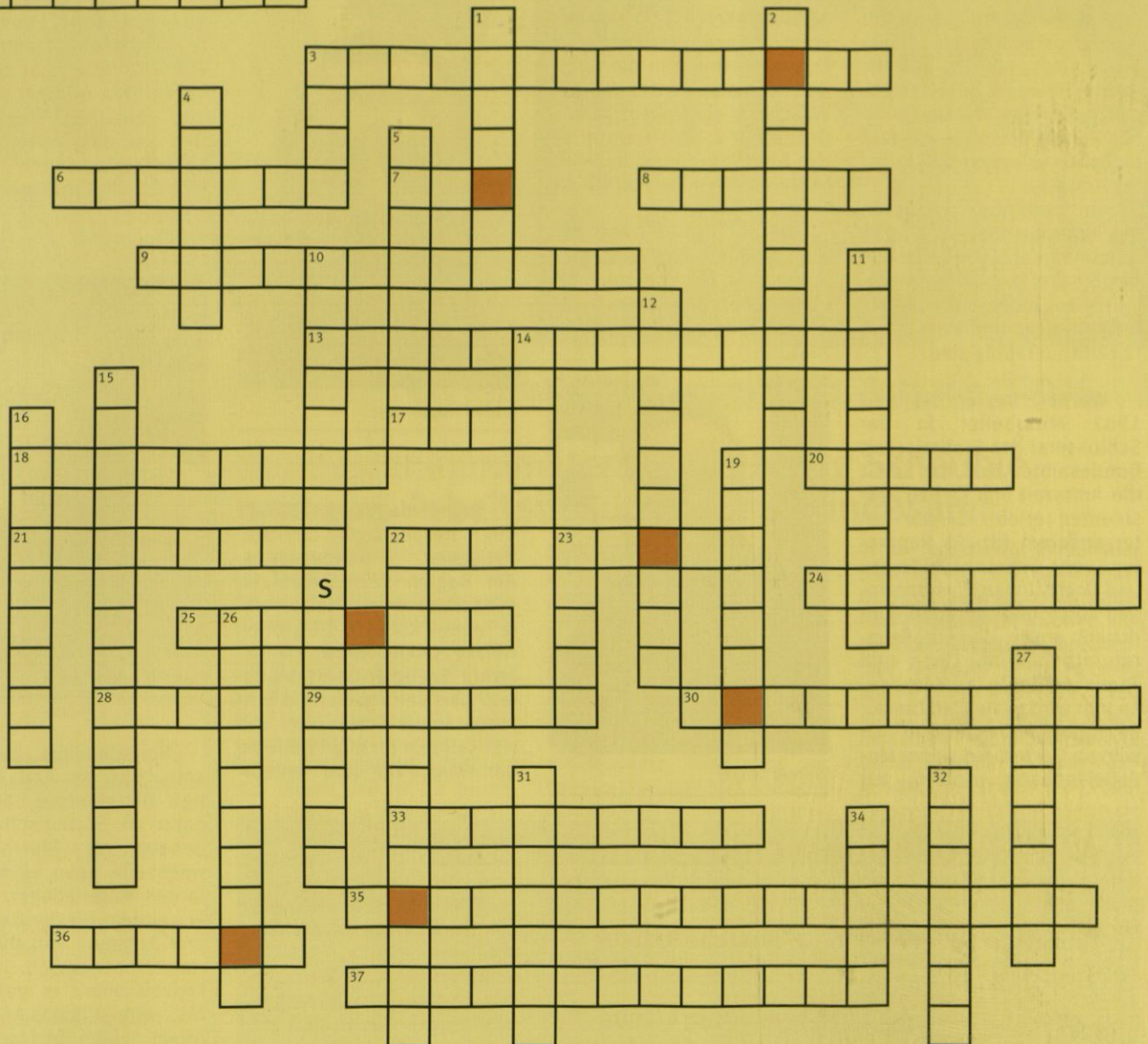
### Rätselfragen:

#### Waagerecht

- 3 Wir helfen dabei (siehe: „Vision“)
- 6 Alles an einem Ort
- 7 Erwerbstätigenrechnung (Abk.)
- 8 Auch zu ihr haben wir Informationen (Ziel 2)
- 9 So muss ein Partner sein (Ziel 5)
- 13 Ein willkommener Effekt (Ziel 4)
- 17 Unser Markenzeichen, wichtig für das „Corporate Design“
- 18 So setzen wir unsere Mittel ein (Ziel 4)
- 20 Ihre Analyse, Geheimhaltung und der Zugang zu ihnen sind uns wichtige Anliegen („Kernkompetenzen“, „Vision“, Ziele 1.2, 5.1)
- 21 Eine Seltenheit
- 22 Soll so hoch wie möglich sein (Ziel 2)
- 24 So ist die Statistik in Deutschland aufgebaut



V [ ] [ ] [ ] [ ] [ ] [ ] [ ] [ ] [ ] [ ] N



- 25 Es ist die Summe aller unserer Produkte (Ziel 2.1)  
28 Informations- und Wissensmanagement-System (Abk.)  
29 Als Kartoffeln, Reis oder Nudeln zur Sättigung, aus Papier in der Zeitung  
30 Unser Auftraggeber („Kernkompetenzen“)  
33 Haben wir, auch fachlich (Ziel 1)  
35 Unser Datenschutz heißt...  
36 Unser zweiter Chef (ugs.)  
37 Ob Geschwätz, Gespräch oder Dialog: alles ist .... (Ziel 3.2 und 6.2)

#### Senkrecht

- 1 Wir ergreifen niemandes Partei, wir sind... (Ziel 1.2)  
2 Ein Bundesamt liefert natürlich Ergebnisse auf...  
3 Alle vier Jahre kehrt sie wieder, und VI A hat viel zu tun.  
4 So nennen wir unsere Kunden (Ziel 2)  
5 Die Belegschaft  
10 Sind nicht sehr belastbar (Ziel 3)  
11 Mitarbeiter brauchen sie (Ziel 6)  
12 Politisches System unseres Staates  
14 Weltweit

- 15 Sind unser Produkt. (Ziel 2)  
16 Ist schonend zuzubereiten (Ziel 3)  
19 Sollen regelmäßig überprüft und verbessert werden (Ziel 2.3)  
22 Ohne sie gibt's keinen Job. (Ziel 6)  
23 Nationales französisches Statistikamt (Abk.)  
26 Sind begrenzt (Ziel 2)  
27 Müssen wir auf jeden Fall sein (Ziel 1.2)  
31 Das Nonplusultra: Besser geht's nicht.  
32 Sie tagen und tagen, manchmal den ganzen Tag.  
34 Von den Gebäuden KA und KB gut zu sehen.

an KA 514.1 senden

#### Das gesuchte Lösungswort lautet:

Vorname, Name:

Abteilung, Gruppe:

Telefon:



## Drei gute Geister verlassen das Amt

Eine verstopfte Toilette, ein Wasserrohrbruch, ein defektes Schloss, eine zu befestigende Pinwand oder fehlendes Büromaterial... Dies sind nur wenige Beispiele von fast täglichen „Problemen“ unseres Amtes.

Im Dezember verlassen uns Werner Besier, Rudolf Huppmann und Hans-Joachim Jacob – drei langjährige Mitarbeiter des Inneren Dienstes – die für solche und viele andere Fälle zuständig sind.

**Werner Besier** ist seit 1962 Mitarbeiter in der Schlosserei des Statistischen Bundesamtes und hat somit die Amtszeit von sieben Präsidenten erlebt. Er war unter anderem für die Reparatur von Schrankschlössern und Drehstühlen, das Anbringen von Pinwänden und ähnlichem sowie diverse Reparaturarbeiten an Türen und Toren zuständig. Ab dem neuen Jahr wird er viel Zeit für seine Hobbys haben. Er wird sich seinem Garten und seiner Modelleisenbahn widmen, mit

seinen Enkelkindern spielen, verreisen und wandern. Seine Frau möchte ihn in die Kunst des Kochens und des Wäschens einweisen. Außerdem ist er 2. Vorsitzender eines Gesangsvereins und trifft hoffentlich auch weiterhin die richtigen Töne.

Werner Besier freut sich auf seinen wohlverdienten Ruhestand, hat aber doch ein „komisches Gefühl“ nach einer so langen Dienstzeit im Amt.



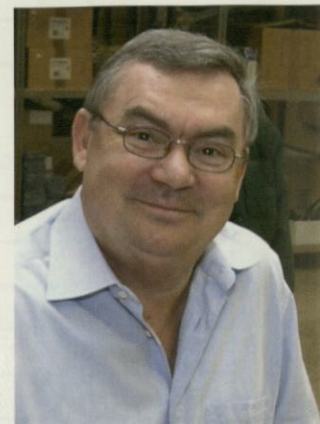
Werner Besier



Rudolf Huppmann

**Rudolf Huppmann** ist seit 1975 Beschäftigter des Statistischen Bundesamtes. Am Beginn seiner Amtszeit schaufelte er als Heizer viele Tonnen Kohle in die großen Heizkessel des Amtes. Der gelernte Spengler und Installateur wechselte nach rund acht Jahren in die Schlosserei und war seitdem für alle Probleme der Wasserver- und -entsor-

gung zuständig. Er entwickelte sich dadurch zum ersten Mann für alle sanitären Probleme des Alltags. Auch für alle sonstigen Aufgaben in und um das Heizungs- und Schlosserhandwerk konnte man ihn jederzeit beauftragen.



Hans-Joachim Jacob

**Hans-Joachim Jacob** ist seit 1985 im Amt beschäftigt. Der gelernte Bäcker begann im Statistischen Bundesamt als Pförtner und wechselte neun Jahre später in das Materiallager. Dort ist er seitdem für die Bestellung und Ausgabe von Büromaterial verantwortlich. In seiner Freizeit spielt er gerne Tennis, verreist in das Allgäu und pflegt seinen Garten. Seinem ursprünglichen Beruf kommt er gelegentlich als Aushilfe in einer Bäckerei nach. Er schaut positiv in die Zukunft und wünscht sich vor allem weiterhin gesund zu bleiben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Inneren Dienstes sagen stellvertretend für alle Amtsangehörigen „Vielen Dank“ für die langjährige Zusammenarbeit und wünschen allen Dreien für ihren neuen Lebensabschnitt viel Glück, Gesundheit und alles Gute.

Daniela Kovac

## „WIR“-Redaktionsschlussstermine 2006

**Ausgabe 1/2006**  
10. März 2006

**Ausgabe 2/2006**  
9. Juni 2006

**Ausgabe 3/2006**  
8. September 2006

**Ausgabe 4/2006**  
24. November 2006

Bitte melden Sie Ihre geplanten Beiträge für die Mitarbeiterinformation „WIR“ rechtzeitig an (Telefon 3602 oder E-Mail [frank.hennig@destatis.de](mailto:frank.hennig@destatis.de)). Nur so sind wir in der Lage, den für Ihren Beitrag notwendigen Redaktionsraum freizuhalten.

## Impressum

**Herausgeber:**  
Statistisches Bundesamt  
Gruppe ID  
65180 Wiesbaden  
Tel. (06 11) 75 - 36 02  
Fax. (06 11) 75 - 39 76  
E-Mail: [frank.hennig@destatis.de](mailto:frank.hennig@destatis.de)  
**V.i.S.d.P.:**  
Angela Schaff (L ID)  
**Schlussredaktion:**  
Petra Kucera und  
Frank Hennig  
**Satz und Gestaltung:**  
Frank Hennig

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

**Redaktionsschluss:** 6.12.2005  
**Auflage:** 3 000 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.